

pibs

PERSONAL-INFORMATIONEN BASEL-STADT



AUGUST 2001 • NR. 166/26.JG

LEHRKRÄFTEMANGEL • GLEISBAU BVB • KUNSTWERKE IM BÜRO

- 4 Lehrkräftemangel
Interview mit
Regierungsrat Christoph Eymann
- 7 Stiftung LOTSE
- 8 Gleisbau BVB
- 9 Kolumne
- 10 Basel wird sauber
Aktion der Stadtreinigung
- 12 Kunstkredit
Ausleihe für Mitarbeitende
- 15 Pensionskasse
Deckungsgrad
- 16 Jugend
Lehrstellen/Lehrabschluss
- 18 Dienstjubiläen
- 20 Edgar
- 22 Voilà
- 25 Rätsel
- 27 Damals
Kaserne
- 28 Leserbriefe
- 31 Märt
- 32 Heimat

NÄCHSTE AUSGABE

Nr. 167, Oktober 2001

IMPRESSUM

pibs (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Personalmagazin für alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Pensionierten von BASEL-STADT.
Redaktion: Silvio Bui, Leitung, Zentraler Personaldienst; Jeannette Bréchet; Ildiko Hunyadi; Markus Wüest; Rolf Zenklusen.
Redaktionskommission: Markus Grolimund, Erziehungsdepartement; Gabrielle Kremono, Appellationsgericht.
Adresse: Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel, Telefon 267 99 50, Fax 267 99 47.
Internet: <http://www.pibs.ch>
E-Mail: pibs@bs.ch
Herausgeber: Zentraler Personaldienst.
Gestaltung: Jundt & Partner.
Karikatur: Nicolas d'Aujourd'hui.
Technische Herstellung: Basler Zeitung.
 Papier: chlorfrei gebleicht.
Auflage: 32'500 Exemplare,
 Nachdruck nur mit Quellenangabe.

«Ich bin immer wie ich bin»

Schon einmal etwas vom Schwiegermutter-Traum gehört? Der Schwiegermutter-Traum ist ein junger Mann, sportlich durchtrainiert, kumpelhaft und liebevoll zur Partnerin, ehrlich und gradlinig. Die Arbeit im Haushalt macht derjenige, der gerade Zeit hat, damit sich beide Ehepartner schnell in die Freizeit, ins Vergnügen stürzen können. Und das Vergnügen besteht nicht aus lasterhaften oder gesetzeswidrigen Tätigkeiten, sondern in gemeinsamen – meistens sportlichen Aktivitäten und selbstver-

ständlich in der gemeinsamen Betreuung des Sonnenscheins, dem Kind, das die Familie bereichert. Das ist ein Schwiegermutter-Traum.

Die Beschreibung passt auf Franz Näf. Zu seiner gewinnenden Art gesellt sich ein Schuss Ehrgeiz, der ihn vom Mechaniker bei den BVB innert kürzester Zeit (er ist 31 Jahre alt) zum Instruktor beim Bevölkerungsschutz (Chef Unterhaltsgruppe) katapultiert hat. Franz Näf übt diesen Beruf seit 1998 aus und ist von seiner Arbeit begeistert wie am ersten Tag. Seine Haltung und sein Selbstbewusstsein verraten sofort, dass er auch im Militär mehr kann, als nur gehorchen. Näf lacht: «Ich wollte nie Offizier werden und wurde es dann doch.»

Vor Leuten stehen, Leute verstehen, motivieren, anleiten, begleiten, spontan auf unvorhergesehene Situationen reagieren und das Ziel kreativ erreichen: So geht er im Beruf vor. «Im Privatleben bin ich derselbe Franz Näf wie im Beruf», erklärt er, obwohl im Privatleben ein anderthalbjähriges Kind für Aufregung und Chaos sorgt. Wie steht es da mit Pünktlichkeit, auf die er während der Arbeit pocht? Franz Näf: «Ich muss Pünktlichkeit verlangen, wenn dahinter ein Geflecht von Folgeaktivitäten steht.»

Auch die Hobbys mussten seit dem Familienzuwachs ein wenig zurückstehen. Denn



Franz Näf in seiner Arbeitsumgebung

Snowboarden mit einem kleinen Kind geht nun mal nicht ganz einfach. Doch das Paar hat eine Alternative für den vorläufigen Verzicht auf «Fun» im Schnee gefunden. Sie «bladen» (mit Rollerblades = Rollschuhen) mit Begeisterung. Schon als Nino noch ein Säugling war, besorgten sich die Eltern einen dreirädrigen Blade-Kinderwagen, schnallten sich die Rollerblades an die Füsse und wirbelten durch die Stadt und über Land.

«Wir haben seit dem letzten Oktober schon 1500 Kilometer auf dem Tachometer, der am Kinderwagen befestigt ist», erklärt Franz Näf begeistert. Sein sportliches Äusseres unterstreicht seine Schilderungen.

Für ihn ist die Welt in Ordnung. Nur manchmal trifft er auf einen Wermutstropfen. Dann nämlich, wenn Militär- oder Zivilschutzgegner mit vorgefassten Meinungen etwas behaupten, was sie nicht wissen oder was «der Freund eines Bekannten» gesagt haben soll. Dann werden die Augen von Franz Näf eine Spur schmaler, er wird sehr ruhig, und man kann sich vorstellen, dass dieser nette, begeisterungsfähige, tolerante Mann auch seine knallharten Saiten aufziehen kann.

TEXT: JEANNETTE BRÉCHET

FOTOS: BARBARA JUNG

Aufgegleist...

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir haben für Sie im wahrsten Sinne des Wortes eine vielseitige Ausgabe aufgegleist: Sie erfahren beispielsweise, welche Massnahmen Regierungsrat Christoph Eymann, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, eingeleitet hat, um die Situation der Lehrkräfte zu verbessern. Und warum BASEL-STADT ab Herbst 2001 für Lehrstellensuchende eine eigene Homepage aufschaltet. Dieter Stohler, Leiter der Pensionskasse des Basler Staatspersonals (PKBS), informiert über die Garantieverpflichtung der PKBS und reagiert damit auch auf unsere Kolumne «Basel tickt anders als Riehen» (*pibs* Nr. 165).

Weiter zeigen wir auf, wie dank der Hilfe der Bevölkerung Basel «suuber» werden soll. Und nicht zuletzt erfahren Sie, wer berechtigt ist, Bilder beim Kunstcredit auszuwählen.

Um dem Titel dieses Editorials gerecht zu werden, dürfen natürlich die Gleisbauer der BVB nicht fehlen.

Wir haben sie besucht und ihnen beim «Aufgleisen» der Tramschienen über die Schultern geschaut.

In den letzten Wochen erhielten wir auffallend viele Zuschriften, was uns freut. Reaktionen von Leserinnen und Lesern sind das Salz jedes Personalmagazins.

Wenn Sie Ballett mögen, sehen Sie sich die Seite 23 an: Mit etwas Glück kommen Sie zu zwei Gratis-Tickets im Rahmen des Programms «Basel tanzt». Ihr Anruf genügt – auch das haben wir für Sie aufgegleist.

Mit den besten Wünschen für einen schönen Spätsommer



Silvio Bui

«Lehrerberuf darf nicht

Der Mangel an Lehrkräften sei nicht so dramatisch, erklärt Erziehungsdirektor Christoph Eymann im *pibs*-Interview. Trotzdem nimmt er das Problem ernst und präsentiert eine Reihe von Gegenmassnahmen.

■ *Herr Eymann, wie viele Lehrkräfte fehlen in BASEL-STADT im begonnenen Schuljahr?*
 Christoph Eymann: Glücklicherweise sehr wenig. Die genaue Zahl der nicht besetzten Stellen kann ich Ihnen nicht sagen, aber es sind im Gesamten deutlich unter 100. Die Zahl ändert jeden Tag, weil es viele Unsicherheitsfaktoren gibt. Wir haben auch gemerkt, dass einige Lehrkräfte aus dem süddeutschen Raum wieder zurück in ihre Heimat gehen, weil sie dort ein verändertes Umfeld vorgefunden haben. Doch wir haben von den Rektoraten laufend Mitteilungen bekommen, dass es gelingt, neue Lehrkräfte zu finden, oder dass Lehrerinnen und Lehrer bereit sind, ihr Teilpensum aufzustocken. Das ist eine positive Folge davon, dass man früher Teilzeitpensen gewährt hat, ohne gewisse Bedingungen zu stellen.

■ *Welche Bereiche sind vom Lehrkräftemangel am meisten betroffen?*
 Offene Stellen gibt es vor allem in den Kleinklassen und in der WBS II sowie teilweise in den Gymnasien.

■ *Also ist die Lage nicht so dramatisch, wie sie die Gewerkschaft Erziehung schildert?*
 Zum Glück ist die Lage nicht so dramatisch. Aber wir müssen uns trotzdem Mühe geben, – ganz banal ausgedrückt – gute Lehrerinnen und Lehrer zu haben. Wir haben mittel- und längerfristig die Aufgabe, den Lehrerberuf attraktiver zu gestalten.

■ *Bereits am 4. April 2001 haben Sie eine Hotline für Lehrkräfte eingerichtet. Welches sind die häufigsten Sorgen, die Sie zu hören bekamen?*



Regierungsrat Christoph Eymann

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Lehrkräfte uns bitten, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Kerngeschäft ungestört ausüben zu können. Die Lehrerinnen und Lehrer fordern Entlastungen der Pflichten bei besonderen Aufgaben wie zum Beispiel im Informatikbereich, bei Leitungsfunktionen und bei speziellen Fächern, für die sie sehr viel Freizeit opfern müssen. Bei den Schulräumlichkeiten gibt es gewisse Vorstellungen wie Renovationsbedarf und Bedarf an Spezialzimmern. Die Lehrerinnen und Lehrer sind auch der Ansicht, dass man ihnen nicht immer mehr Aufga-

ben übertragen sollte, zum Beispiel in den Bereichen Integration und Prävention.

■ *Wie haben Sie auf diese Probleme reagiert?*

Als erste Sofortmassnahme werden wir eine Person anstellen, die die Schule gut kennt und eine psychologische Ausbildung hat. Lehrkräfte, die sich ausgebrannt fühlen, können sich an diese Person wenden und werden von ihr individuell betreut und begleitet – bis hin zu einer allfälligen externen Therapie.

Die zweite Sofortmassnahme ist eine Austauschplattform für Lehrerinnen und Lehrer: Auf dem Internet kann jemand anonym unter anderem über seine pädagogischen Schwierigkeiten berichten und Hilfe von Fachleuten oder Kollegen erhalten. Dieses Projekt wollen wir richtig gross aufbauen – auch Lehrkräfte aus anderen Kantonen oder anderen Ländern sollen auf die Plattform

«Zum Glück ist die Lage nicht so dramatisch. Aber wir müssen uns trotzdem Mühe geben, gute Lehrerinnen und Lehrer zu haben.»

in die Sackgasse führen»



können. Damit soll dem Problem Rechnung getragen werden, dass sich die Lehrkräfte manchmal allein gelassen vorkommen.

■ *Reichen diese Massnahmen wirklich?*

Wir haben natürlich noch andere Massnahmen umgesetzt. Vor allem an der WBS konnten wir ganz stark vorwärts machen: Wir wollen den sechs WBS-Standorten mehr Autonomie geben, damit sich die verschiedenen hohen Niveaus besser ausgleichen lassen. An einem Standort mit mehr Fremdsprachigen muss zum Beispiel mehr Deutsch unterrichtet werden können. In der OS und der WBS gibt es bereits Entlastungen, indem wir Förderzentren geschaffen haben: Schwächere Schülerinnen und Schüler können temporär aus der Klasse genommen werden; sie erhalten eine spezielle Betreuung. Weiter ausgebaut haben wir die Möglichkeit, für schwierige Fälle Unterstützung von aussen zu holen, mit

ambulanten heilpädagogischen Massnahmen oder mit Unterstützung durch die Schulsozialarbeit.

Jetzt werden auch die Resultate der Hotline weiterbearbeitet. Und zusätzlich wird der anerkannte Fachmann Professor Eberhard Ulich per Fragebogen eine systematische wissenschaftliche Untersuchung bei den Lehrerinnen und Lehrern durchführen. Sobald wir Resultate haben, leiten wir selektiv weitere Massnahmen ein.

■ *Mussten Sie neue Stellen schaffen, um die bisherigen Massnahmen umzusetzen?*

Ja, es sind neue Stellen geschaffen worden: Im Rahmen der Erhöhung der Unterrichtslektionendächer geben wir 12,3 Millionen Franken mehr für den Kindergarten, die OS, die WBS und andere Schulen aus. Es wird mehr Lehrkräfte haben, wir werden mehr differenzieren und die Qualität wesentlich erhöhen können.

Die Gewerkschaft hat das Wort

Die Gewerkschaft Erziehung hat vor den Sommerferien ein Aktionsprogramm zum Lehrkräftemangel und zur Attraktivitätssteigerung des Lehrerinnen- und Lehrerberufs verabschiedet. Im Wesentlichen enthält es folgende Vorwürfe oder Forderungen:

- Realloohnerhöhung für das gesamte Staatspersonal
- Ausrichtung des vollen Teuerungsausgleichs ab November 2000
- Reduktion der Pflichtstundenzahl um zwei Wochenstunden
- Entlastung oder faire Bezahlung bei ausserordentlicher beruflicher Inanspruchnahme
- Mehr Schulraum, damit die Forderung nach kleineren Klassen und Gruppen realisiert werden kann
- Einstiegs- und Wiedereinstiegshilfen für Lehrkräfte
- Wiedereinführung der berufsbegleitenden Ausbildung in Heilpädagogik zu attraktiven Bedingungen
- Mobiliar, Gebäudeunterhalt und technische Hilfsmittel sind teilweise vernachlässigt worden
- In manchen Fächern mangelt es an Lehrmitteln, die auf die Binnendifferenzierung des Unterrichts ausgerichtet sind



■ *Wie wollen Sie die Attraktivität des Lehrerberufs steigern?*

Wir müssen vor allem dafür sorgen, dass der Lehrerberuf nicht zu einer Sackgasse wird. Deshalb überlegen wir gemeinsam mit Fachleuten aus dem Bereich Human Resources, wie man die Ausbildung verbessern könnte, dass eine Lehrkraft, welche nach zehn oder 15 Dienstjahren nicht mehr unterrichten möchte, an einer anderen Stelle eingesetzt werden oder eine Weiterbildung absolvieren kann.

■ *Die Gewerkschaft Erziehung fordert eine Realloohnerhöhung, die Ausrichtung des Teuerungsausgleichs ab November 2000 und eine Reduktion der Pflichtstundenzahl um zwei Wochenstunden. Wie stehen Sie dazu?*

Ich habe intern in Auftrag gegeben, dass man diese Forderungen der Gewerkschaft einmal genau beziffert. Wir können sicher nicht in diesem Ausmass auf die Forderungen eingehen. Ich nehme die Gewerkschaft als Sozialpartner sehr ernst, genauso wie die Schulsynode. Meiner Regierungskollegin und meinen Regierungskollegen bin ich sehr dankbar, dass wir das

Budget für den Sektor Bildung um 20 Millionen Franken aufstocken konnten. Wichtige Anliegen der Lehrerinnen und Lehrer können so verwirklicht werden. Dadurch mussten andere Departemente allerdings auf einiges verzichten. Ich will damit nur aufzeigen, dass wir in nächster Zeit in finanzieller Hinsicht limitiert sind. Trotzdem muss BASEL-STADT ein attraktiver Arbeitgeber bleiben.

■ *Bis wann wird das Problem Lehrermangel gelöst sein?*

Prognosen möchte ich keine machen. Denn es ist seltsam: Bis vor drei Jahren hatten wir bei BASEL-STADT einen Sonderkredit zur Früh pensionierung von Lehrerinnen und Lehrern, weil wir zu viele hatten. Aber ernsthaft: Wir brauchen dringend eine Bildungsstatistik, damit wir voraussagen können, wie viele junge Leute wann in welche

Schule gehen werden. So komplett und verlässlich wie wir es möchten, gibt es diese Statistik bisher nicht.

■ *Was sagen Sie zur Forderung nach mehr Schulraum?*

Generell haben wir nicht zu wenig Schul-

raum. Klar wären momentan an einigen Standorten Erweiterungen wünschbar. Das Problem ist aber, dass wir nicht wissen, ob es dort in zwei oder drei Jahren wieder leere Räume geben wird. Konkret sind wir daran, in Riehen neuen Schulraum zu planen und zu bauen, und wir werden selektiv schauen, wo Erweiterungen nötig sind. Sicher besteht an gewissen Orten Renovationsbedarf: Doch die beschränkten Mittel, die wir haben, möchte ich vor allem in die Qualität der Schule investieren. Deshalb müssen wir gewisse Renovationen zurückstellen.

■ *Bis wann wird die Wiedereinführung der berufsbegleitenden Ausbildung in Heilpädagogik realisiert sein? Die Gewerkschaften sind in diesem Punkt immer wieder vertröstet worden.*

Kürzlich erhielt ich wieder Briefe von Leuten, die davon betroffen sind und diese Ausbildung auswärts machen müssen. Wir prüfen dieses Geschäft. Ich kann Ihnen noch nicht seriös sagen, ob und wann diese Ausbildung wieder eingeführt wird. Nach meinem Amtsantritt stand dieses Dossier nicht im obersten Bereich der Prioritätenliste.

INTERVIEW: ROLF ZENKLUSEN
FOTOS: HEINZ DÜRRENBERGER

«Wir müssen vor allem dafür sorgen, dass der Lehrerberuf nicht zu einer Sackgasse wird.»

Bildungsprogramm für Jugendliche

Für viele Jugendliche hat ein neuer Lebensabschnitt begonnen: Sie sind in das Berufsleben übergetreten, haben eine Lehre angefangen. Die Lehrstellensuche ist für viele mühsam und frustrierend. Besonders schwer haben es ausländische Jugendliche, die nur einen Teil der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz absolviert haben. Das Hauptproblem ist die Sprache und das schulische Basiswissen. Die Stiftung LOTSE verhilft ausländischen Jugendlichen zum Sprung in die Arbeitswelt. Das Programm richtet sich an fremdsprachige Jugendliche, die keine Lehrstelle gefunden oder die Lehre wieder abgebrochen haben. «Wir sind aber keine Lehrstellenvermittlung, sondern ein Bildungsprogramm», betont Monika Walti, Sozialarbeiterin bei LOTSE.

In Gesprächen klärt das Team die Berufswünsche und die Motivation der Jugendlichen ab, an einem Test – bei dem es aber nicht um Durchfallen oder Bestehen geht – wird das schulische Grundwissen geprüft. Zum einjährigen Programm sind auch junge Menschen bis 25 Jahre zugelassen, die schon «gejobbt» haben, aber einen qualifizierten Berufsabschluss nachholen möchten. Während des einjährigen Kurses absolvieren die Jugendlichen ein Praktikum, das ihnen von LOTSE vermittelt wird. Drei Tage pro Woche verbringen sie am Arbeitsplatz, zwei Tage in der Schule. LOTSE-Lehrkräfte erweitern das Allgemeinwissen der Jugendlichen, unterrichten sie in Deutsch und Mathematik und bereiten sie im Fach «Beruf, Lehre und Arbeit» auf die Lehrstellensuche und die Arbeitswelt vor.

LOTSE coacht und unterstützt, stopft Wissenslücken und hilft beim Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen. Ihre Lehrstelle müssen die Jugendlichen aber selber suchen. «Wir sind für die jungen Leute da, auch nachdem sie ihre Lehrstelle schon angetreten haben», sagt Monika Walti.

«Gleichzeitig legen wir aber grossen Wert auf die Eigeninitiative der Jugendlichen. Es ist wichtig, dass sie ihre eigenen Erfahrungen machen.»

Das Interesse am LOTSE-Programm ist enorm. Ebenso gross ist der Erfolg: 98 Prozent der Kursteilnehmenden finden nach dem LOTSE-Kurs eine Lehr- oder Anlehrtstelle. Auch dieses Jahr sind bereits 53 Anmeldungen eingegangen – bei 28 Plätzen. Die Praktikumsplätze befinden sich hauptsächlich im Gewerbe oder in sozialen Einrichtungen.

Die LOTSE-Verantwortlichen wünschen sich deshalb, dass auch der Staat Praktikumsplätze anbietet und so das Berufswahl-

spektrum der Jugendlichen erweitern würde. Von LOTSE profitieren nicht nur die ausländischen Jugendlichen, sondern auch die Lehrbetriebe. LOTSE stellt individuelle Referenzen für die Jugendlichen aus und vermittelt bei Schwierigkeiten. Die Betriebe gehen mit einem ausländischen Lehrling oder einer fremdsprachigen Praktikantin also kein grösseres Risiko ein als mit einem Schweizer Jugendlichen.

TEXT: ILDIKO HUNYADI

FOTO: ZVG

Die Stiftung LOTSE bietet ein Arbeits- und Bildungsprogramm für ausländische Jugendliche ohne Arbeit. In den Kursen werden Wissen und Persönlichkeit gleichermassen ausgebildet – eine einmalige Kombination.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer am LOTSE-Programm 2000.

Gleisbau ist Schwerarbeit



Zwölf Italiener und zwei Schweizer bilden die Baugruppe der BVB. Die wackeren Männer ersetzen abgenutzte Tramschienen mit Muskelkraft – und einem wachsenden Maschinenpark.

In der brütenden Hitze steht die Baugruppe der BVB vor dem Sommercasino in Basel im Einsatz. Die Belagschneidemaschine verursacht ein monotones Geräusch, daneben wird geschaufelt, gepickelt, und in der Karrette werden Steinsplitter angeliefert. Ein Arbeiter zieht mit Hilfe einer Spezialmaschi-

ne (Drehschrauber) die grossen Schrauben an, mit denen die Tramschienen am einbetonierten Schienenanker festgemacht werden. «Unser Auftrag lautet, die abgenutzten Tramschienen zwischen den Haltestellen Denkmal und Grosspeter durch neue zu ersetzen», erklärt Urs Brodmann, Gruppenführer der BVB-Baugruppe. Die Bauleute müssen sich darauf einrichten, dass während der gesamten Bauzeit der Tramverkehr ungehindert passieren kann.

Die Geleise werden jochweise ersetzt. In der Regel haben die Stücke eine Länge von 18 Metern, genau so wie die vorgefertigten Schienen. In der Bauwerkstätte der BVB auf dem Dreispitz in Basel werden die angelieferten geraden Schienen gebogen, gespurt und zum Einbau vorbereitet, nachdem der Geometer der BVB das betreffende Stück vermessen und die Krümmung der Schienen bestimmt hat. Die Baugruppe gehört zur Abteilung Bahnbau und Unterhalt der BVB, die zur Zeit 63 Mitarbeiter beschäftigt und von Josef Krummenacher geleitet wird.

Gute Erfahrung mit Italienern

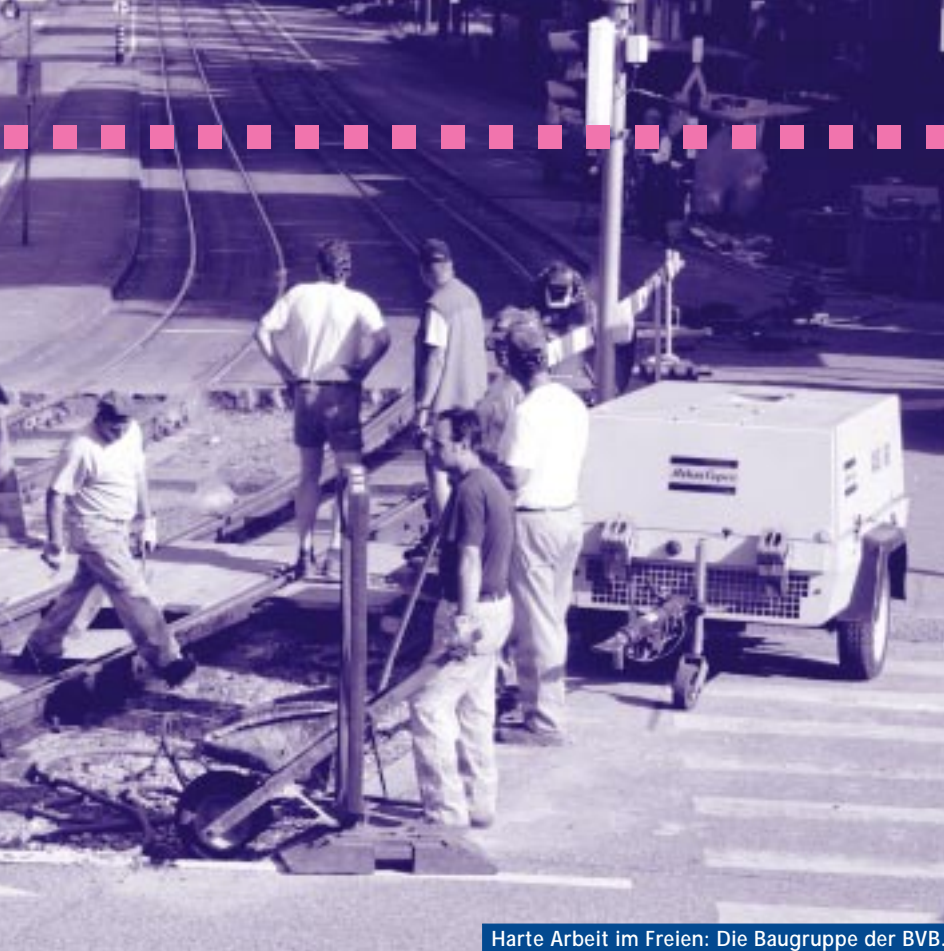
In der 14-köpfigen Baugruppe der BVB wird vorwiegend italienisch gesprochen. Mit Ausnahme von Gruppenführer Urs Brodmann und seinem Stellvertreter Beat Lehmann stammen alle Arbeiter aus Italien. «Seit ich mich erinnern kann, haben wir in der Baugruppe immer nur italienische Arbeiter be-

schäftigt. Wir haben mit diesen Leuten sehr gute Erfahrungen gemacht», sagt Urs Brodmann. Wenn einer der Italiener pensioniert werde, Sorge dieser für einen Nachfolger aus seiner Heimat. Einige kommen sogar aus demselben Dorf. Urs Brodmann lobt seine Mitarbeiter in den höchsten Tönen: «Wir haben ein sehr gutes Verhältnis bei uns.» Der Gruppenführer gewährt seinen Mitarbeitern eine gewisse Selbstständigkeit, die diese sehr schätzen und mit guter Arbeit belohnen.

Für die Auswechslung und Wiederinstandstellung von zwei 18 Meter langen Geleisen braucht die Baugruppe ungefähr eine bis zwei Wochen – je nachdem, wie viel Tramverkehr auf dem betroffenen Abschnitt herrscht und ob der Betonunterbau zusätzlich ersetzt werden muss. Die ersten Massnahmen sind die Sicherung der Baustelle und – wenn nötig – die Umleitung des Individualverkehrs. Daraufhin werden mit Hilfe eines Baggers und eines Dumpers (Bautraktor mit Kippladefläche), Kompressoren und anderen Maschinen die alten Geleise frei gespitzt. Das Auswechseln der Geleise wird durch die Mitarbeiter zwischen Betriebschluss und Betriebsbeginn ausgeführt. Muss der darunter liegende Beton ebenfalls saniert werden, wird eine zusätzliche Nachtschicht notwendig. Am Tag vor dem Betonieren müssen noch die Schienen-



Ein Schweisser an der Arbeit.



Harte Arbeit im Freien: Die Baugruppe der BVB.

anker montiert und der Betonkörper eingeschalt werden.

Für die saubere Verschweissung der Geleise werden drei Thermitschweisser von der Bauabteilung der BVB zugezogen. Die Oberfläche einer abgefahrenen Schiene kann durchaus anderthalb Zentimeter tiefer sein als die Oberfläche einer neuen Schiene, wie Urs Brodmann erklärt. Um Entgleisungen des Tramzuges oder andere Unfälle zu vermeiden, müssen die Übergänge vom alten zum neuen Schienenmaterial von den Schweissern angepasst werden. Nachdem das neue Geleise liegt und festgeschraubt ist, hinterfüllt die Baugruppe der BVB die letzten Lücken zwischen dem Betonbett und der Unterseite der Schienen mit feinen Steinsplittern. Als krönenden Abschluss der Bauarbeiten bringen die Arbeiter den Belag schichtweise ein und walzen ihn aus. Eine eigene Walze steht dabei zur Verfügung.

Stättlicher Maschinenpark

«Vor zehn Jahren hatten wir noch weniger Maschinen», erinnert sich Gruppenführer Urs Brodmann. Heute verfügt die Baugruppe über einen stattlichen Maschinenpark: je einen Pneubagger, einen Dumper, eine Belagschneidemaschine und eine Walze sowie Plattenvibratoren, Drehschrauber, einen Kompressor, ein Notstromaggregat und geeignetes Kleinwerkzeug. «Mir gefällt

hier alles, ausser den Nachtarbeiten», sagt Urs Brodmann. Vier bis sechs Nachtarbeiten im Monat muss jeder in der Baugruppe der BVB leisten. In den Spitzenzeiten können es auch mal zehn bis fünfzehn Nachtarbeiten sein. Der gelernte Maurer Urs Brodmann arbeitet gerne körperlich, schätzt seine Arbeit im Freien und den Kontakt mit Partnern wie beispielsweise den IWB oder Fremdfirmen, die bei grösseren Arbeiten zugezogen werden.

Neben dem eigentlichen Gleisbau flickt die Baugruppe der BVB auch Belagslöcher aus, macht andere Unterhaltsarbeiten und stopft auf Strecken mit offenem Geleise neuen Schotter unter die Schienen. Diese Tätigkeit wird in der Fachsprache als «Krampen» bezeichnet. Bei BASEL-STADT arbeitet Urs Brodmann schon seit 1977. Zuerst war er bei den Thermitschweissern tätig; 1988 wurde er zum Gruppenführer der BVB-Baugruppe ernannt. Seine Vorgesetzten sind heute der Bahnmeister René Moor und dessen Stellvertreter Stefan Kaiser.

Im Gleisbau hat Urs Brodmann schon allerlei erlebt. Eine lustige Begebenheit hatte sich beim Neubau der Tramschienen in der Falknerstrasse zugetragen. «Ein Gleis ist falsch aufgeladen worden – wir mussten es in der engen Strasse um 180 Grad drehen», erzählt der Vorarbeiter lachend.

TEXT: ROLF ZENKLUSEN

FOTOS: HEINZ DÜRRENBERGER

KOLUMNE

Münsterplatz: öffentlicher Raum in privatem Umfeld?

Sauregurkenzeit in Basel: Interpellierende und Anzugstellende sind in den Ferien, nichts geht mehr, nichts verursacht Aufregung, weder die Scheinbrücke über den Rhein noch die Nachricht über das selektive Lohnwunder bei den Polizisten – da jedenfalls hoffen alle auf Folgewirkungen.

Was kommt wirklich bei PuMa heraus – «gäh'n gäh'n» – wen interessiert schon, dass das Finanzdepartement seine Aktivitäten in «Produktgruppen» umbenennt, wie es die Sprachregelung der NPM-Priester will. Dennoch bleiben Steuern was sie sind. Nein, da ist – oder angesichts der zwischen Redaktionsschluss und Erscheinungsdatum des *pibs* verstrichenen Zeit – da war nichts Besseres zu unternehmen, als der Gang auf den Münsterplatz, zum Film-Open-Air am Sommer-Abend.

Welche Stimmung zwischen den Fassaden der vertrauten Bauten, die langsam in die Dämmerung eintauchten, bis die Helligkeit des Films auf der in den Abendhimmel ragenden Riesenleinwand definitiv siegte. Und der Film selber, der hiess «Chocolate» und handelte davon, wie eine Pralinenmacherin die erstarrte Sozialstruktur eines Städtchens neu aufmischt und zum Besseren animiert, lustig, tragikomisch, harmonisch, eben Kino im Freiluft-Ambiente. Ein abgerundeter Abend, wenn da nicht doch noch, beim letzten Blick auf das ED-Eckhaus, sich schwere Zweifel am Gedanken derart idyllischer Entwicklung gemeldet hätten. Im ED sollen ja acht bis vierzehn Wohnungen für interessierte und interessante Steuerzahler eingerichtet werden, und weitere Gebäude am Münsterplatz stehen auf der Liste solcher Umbauprojekte mit dem Ziel: «Belebung des Münsterplatzes mit einer schönen Wohnlage.» Das Film-Open-Air und zahlreiche andere Veranstaltungen beleben den Münsterplatz aber jetzt schon als idealen öffentlichen Raum für variable Zwecke. Die Frage ist, ob nach der Privatisierung des Gebäude-Umfeldes solches immer noch möglich sein wird oder ob das Bedürfnis nach ungestörtem Wohnen vorgehen muss. Werden die angesichts der Nutzungskonflikte herbeigerufenen Stadtentwicklungsexperten der Zukunft herausfinden, dass öffentliche Plätze nur dann optimal und öffentlich genutzt werden können, wenn sie von Verwaltungsgebäuden umstellt sind?

BOGUS

Aktionen für eine reine,

Die Stadtreinigung und die Stadtgärtnerei können die Abfallberge nicht mehr allein bewältigen. Mit der Kampagne «Basel wird sauber» ruft Alexandre Bukowiecki, Leiter der Stadtreinigung, alle auf, wieder mehr Ordnung zu halten.

fall auf den Strassen, auf Plätzen und in Parkanlagen hat überall gleichermassen zugenommen.» Dieses Phänomen ist eine Zeiterscheinung und auch Ausdruck einer Achtlosigkeit gegenüber dem öffentlichen Raum. Ihn entsetzt, dass junge, gepflegte Leute sich über den Mittag mit ihren teuren Designer- und Marken-

klammotten mitten in den vorhandenen Müll hineinsetzen, ihr Mittagessen verzehren und den eigenen Abfall auch noch dort liegen lassen. Selbstverständlich davon ausgehend, dass irgendjemand ihren Dreck wegputzt.

Biedere Leute und ihr Kehricht

Genauso erschreckend haben die wilden Deponien zugenommen: Biedere Leute schleichen in der Nacht in Parks und entsorgen dort gratis ihren Hauskehricht – wohl wissend, dass dieser Dreck Ratten und anderes Getier anzieht und die Kinder am nächsten Tag im Dreck spielen werden.

Die Stadtreinigung sei zum Wegräumen und Putzen da, scheinen all die Leute zu denken. Doch Alexandre Bukowiecki präzisiert: «Der Kanton BASEL-STADT hat ein gewisses Budget für die Stadtreinigung im Sinne der

Dienstleistung bereitgestellt. Mit diesem Geld werden die Personalkosten und die notwendigen Arbeits-Utensilien neben der Entsorgung bezahlt», klärt er auf.

Begeistert über die Sauberkeit

Noch vor zehn Jahren putzte seine Mannschaft einmal pro Tag die ganze Stadt – und



Alexandre Bukowiecki tut viel für eine saubere Stadt.

«Ich bin entsetzt. Ich dachte immer, die Schweiz sei ein sauberes Land.» Die ältere Dame im Fernsehen steht an einer Autobahnraststätte im Mittelland. Die Kamera schwenkt ein wenig nach links und zeigt einen übervollen Mistkübel. Daneben tonnenweise Müll verstreut. Es ist richtig «gruusig», und die Fernsehzuschauer kön-

nen die Empörung der englisch sprechenden Frau verstehen.

Überall und in Basel

Um solche Müllberge zu sehen, brauchen auch die Basler kein Fernsehen. Es ist offensichtlich, und der Leiter der Stadtreinigung, Alexandre Bukowiecki, bestätigt: «Der Ab-

feine Stadt



Basel wird sauber!

die Stadt war so sauber, dass die Touristen begeistert noch Jahre danach von der sauberen Stadt am Rheinknie schwärmten. Heute machen seine 180 Reinigungs- und 60 Abfallentsorgungs-Leute in der Stadt bis zu viermal am Tag den Putzrundgang – und dies während sieben Tagen in der Woche, an Sonn- und Feiertagen. Dazu kommen noch die Sonderleistungen während der Fasnacht, im Winter und an wichtigen Festen, Messen und Feiern.

Dienstleistungen ohne Ende

Letztes Jahr wurden 90 zusätzliche Abfalleimer in der Stadt installiert. Dieses Jahr werden rund 150 bis 200 weitere montiert. Bukowiecki braucht aber wiederum zusätzliche Arbeitskräfte, um diese Kübel laufend zu leeren. Das alles mit einem bestehenden Budget, das sich nicht beliebig erweitern lässt (der Steuerzahler will schliesslich noch andere Dienstleistungen von BASEL-STADT bekommen).

«Basel wird sauber»

Ein Grossteil der Bevölkerung ärgert sich über diese Missstände und verlangt, die Stadtreinigung solle mehr für die Sauberkeit in Basel tun. Der Staat kann jedoch mit seinem beschränkten Budget seine Reinigungsdienstleistungen nicht beliebig ausdehnen. Zudem wäre dies reine Symptombekämpfung, ohne das Problem bei der Wurzel, dem gleichgültigen Wegwerfverhalten, anzupacken. Deshalb überlegte sich der Leiter der Stadtreinigung vor etwas mehr als einem Jahr neue Ansätze für die Abfall-Problematik.

Es war ihm schnell klar, dass die Stadt Basel die Unterstützung ihrer Bewohner braucht, um wieder als saubere Stadt brillieren zu können. Deshalb initiierte er eine Sauberkeitskampagne. Die Regierung genehmigte dafür für das Jahr 2001 ein Budget von 180 000 Franken. «Das ist für die Startphase gerade ausreichend», sagt Alexandre Bukowiecki. Doch mit dem Slogan «Basel

wird sauber» und vielen einzelnen Aktionen, welche die Bevölkerung auf unterhaltsame und sogar witzige Art auf das Problem aufmerksam machen wollen, erhofft er sich auf lange Sicht ein Umdenken und Mitmachen.

Unterhaltsame Aktionen

In nächster Zukunft – am Samstag, 22. September 2001 – findet die Aktion «Hopp dr Bäase» statt. Sie fordert die ganze Stadt auf, für einen Tag mitzuwischen. Basel ist nicht allein: Der «Clean-Up-Day» findet in der ganzen Welt statt, und mehr als 120 Städte solidarisieren sich an diesem Wochenende zu gemeinsamen Putzaktionen. Ebenfalls im Rahmen der Kampagne «Basel wird sauber» gibt es einen Wettbewerb, in welchem Ideen und Projekte zugunsten der Sauberkeit prämiert werden. Einsendeschluss für Teilnehmer ist Ende Oktober.

Ein Live-Konzert in der Garage der Kehrrichtverbrennungsanlage (KVA) machte im Mai unter den Insidern Furore. Alle fünf Bands – Twice, Varicose Vein, Bent, Phebus und Slimboy – widmeten sich dem Thema Abfall und liessen sich dazu entsprechende Gags auf der Bühne einfallen. Phebus inve-

stierte die Gage vom Konzert sogar in einen Abfallkübel, der demnächst die Jungen motivieren soll, ihre Abfälle in der Stadt im Kübel zu entsorgen. Ebenfalls innerhalb der Kampagne geht nach den Schulferien die Kaugummifigur «suba» (Suubers Basel) in die Kindergärten und erzählt, weshalb sie ein wenig traurig ist und wie die Kinder ihr helfen könnten.

Alexandre Bukowiecki weiss, dass alle diese Massnahmen nur ein Tropfen auf den heissen Stein sein können. Das Problem kann nur mit einer Mischung aus ständiger Sensibilisierung, optimierten Dienstleistungen, aber auch repressiven Massnahmen erfolgreich gelöst werden. Bukowiecki ist Optimist. Er träumt davon, dass in ein paar Jahren alle Baslerinnen und Basler wieder gelernt haben, mit dem öffentlichen Raum so umzugehen wie mit der guten Stube zu Hause.

TEXT: JEANNETTE BRÉCHET

FOTOS: BARBARA JUNG

Weitere Informationen:
www.baselwirdsauber.ch

Das persönliche

Der Kunstkredit kauft jedes Jahr eine gewisse Zahl Originalkunstwerke an. Die Angestellten von BASEL-STADT können diese Kunstwerke ausleihen und im Büro aufhängen.



«Weil der Clown so fröhlich wirkt»: Agnès Mathys vor dem Bild von Hans Weidmann.

Jedes Jahr schreibt der Kunstkredit von BASEL-STADT verschiedene Projekte als Wettbewerb aus. Daneben gibt es auch noch den allgemeinen Wettbewerb «Freie Kunstprojekte». Die eingereichten Werke der Basler Künstlerinnen und Künstler – man muss im weitesten Sinn zum «Basler Künstlerkreis» gehören – müssen auf einen bestimmten Zeitpunkt im Sommer eingereicht werden.

Die Jurierung findet jeweils in der letzten Augustwoche statt. «Früher mussten die

Werke bei der Messe Basel abgegeben werden und dort fand dann jeweils nach der Jurierung auch die öffentliche Ausstellung statt», sagt Hedy Graber, Abteilungsleiterin im Ressort Kultur des Erziehungsdepartementes. «Seit vier Jahren ist sowohl der Abgabe- wie der Ausstellungsort das Kunsthaus Baselland in Muttenz, in unmittelbarer Nähe des Joggeli, gleich auf der anderen Seite der Birs.» Nach der Vernissage am 28. August, an der die Ergebnisse der Jurierung bekannt gegeben werden, ist

die Ausstellung gratis während zehn Tagen öffentlich zugänglich. (Der Jurybericht liegt während der Ausstellung auf. Danach ist er beim Sekretariat des Kunstcredits zu beziehen.)

Der Kunstkredit gibt für Wettbewerbe und Ankäufe jedes Jahr rund 200 000 Franken aus. Die angekauften Werke werden nach der Ausstellung im Depot des Kunstcredits im Basler Kunstmuseum aufbewahrt. Die Bilder, die nicht ausgestellt werden, müssen aber nicht gezwungenermassen für immer und ewig im Depot verschwinden. Alle Mitarbeitenden von BASEL-STADT können sich für ihr Büro ein Bild ausleihen. Dazu muss aber vorgängig mit den Kuratoren des Kunstcredits, Susanne Buder und René Schraner, ein Besichtigungstermin im Depot vereinbart werden. «Besuchstag» im Kunstmuseum ist immer der Donnerstag. Dort kann dann zusammen mit den Kuratoren ein Bild ausgewählt werden. Laut Susanne Buder gilt es dabei ein paar konservatorische Grundregeln zu beachten: «Die klimatischen und räumlichen Verhältnisse im Büro müssen so aussehen, dass den Bildern nichts geschehen kann.» Dazu wird ein Merkblatt abgegeben, das über die (Sorgfalts-)Pflichten informiert. Wer sich für ein Bild entscheidet, verpflichtet sich auch, es mindestens drei Jahre bei sich aufzuhängen.

Die Bilder können nach dem Aussuchen aber keineswegs gleich unter den Arm genommen und aus dem Depot getragen werden. Sowohl der Transport wie das Hängen der Kunstwerke wird den Experten überlassen. «In der Regel findet einmal im Monat ein solcher Transport statt», sagt Susanne Buder. In allen Verwaltungen wurde eine Kontaktperson benannt, die dem Kunstkredit meldet, wenn es mit den Werken Probleme gibt.

Sehr wertvolle Bilder oder solche, die sich in einem schlechten Zustand befinden, werden nicht mehr herausgegeben. Kommen die Werke in das Depot zurück, werden sie auf ihren Zustand überprüft und

Kunstwerk



«Schöne Farben – düstere Stimmung», sagt Verena Gertsch über das Werk von Philipp Gasser.

falls nötig restauriert. Der Kunstkredit existiert seit 1919. Er besitzt derzeit knapp 5000 Objekte von rund 800 Künstlerinnen und Künstlern. Mehr Infos bietet die Website www.kunstkreditbasel.ch

Agnès Mathys, administrative Mitarbeiterin im KIGA, Abteilung RAV, zu «Clown, Detail aus einem Wandbildentwurf», Hans Weidmann, 1954, Fresko auf Putz:
«Das Bild hängt nicht in meinem Büro, sondern im Warteraum des KIGA. Ich hatte die

Gelegenheit, zusammen mit meinen Kolleginnen Gaby Wirz und Irène Bachmann, insgesamt sechs Bilder auszuwählen, die Anfang Juli schliesslich geliefert wurden und seither hängen. Für diesen farbigen Clown habe ich mich entschieden, weil er so fröhlich wirkt. Sowohl das Sujet wie die Farben haben mich angesprochen. Die Leute, die im Warteraum sitzen, sind ja manchmal in einer schweren Lebenslage und so suchten wir bewusst heitere Bilder mit starken Farben aus. Die Bilder sollten aufmunternd

sein. Als die Bilder schliesslich hingen, haben uns unsere anderen Kolleginnen und Kollegen gesagt, unsere Wahl gefalle ihnen.»

Verena Gertsch, akademische Mitarbeiterin im Ressort Kultur des Erziehungsdepartementes zu «Üetliberg im Januar (nach der Erinnerung)», Philipp Gasser, 2000, nachbearbeiteter Computerprint:

«Obwohl ich Philipp Gasser nicht sehr gut kenne, habe ich seinen künstlerischen Werdegang mitverfolgt und einige seiner Ar-



Ölbild von Rudolf Maeglin: «Eine Perle», sagt Charles Stirnimann.

beiten gesehen. Als ich bei der Auswahl im Depot des Kunstkredits auf dieses Bild von ihm stiess, war das ein Zufall. Es war ganz frisch angekauft worden. Ich finde es erstens von den Farben her sehr schön. Aber auch die neblige und düstere Stimmung gefällt mir. Wichtig ist auch der Weitblick, den das Bild vermittelt. Über den Horizont hinaus. Es ist für mich fast wie ein Fenster aus dem Büro in die Weite. Ich habe auch das Gefühl, das Bild verändere sich immer wieder. Die Nebelschwaden zum Beispiel scheinen mir manchmal plötzlich dichter.»

Charles Stirnimann, Leiter des Amtes für Ausbildungsbeiträge zu «Das neue Gaswerk im Bau», Rudolf Maeglin, 1931, Öl auf Holz: «Dieses Bild ist eine Perle. Ein bedeutendes Werk Maeglins. Er hat viele Bilder von Baustellen und Chemiewerke gemalt. Als Historiker, der sich mit der Sozialgeschichte Basels in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auseinandergesetzt hat, bin ich auf ihn aufmerksam geworden. Das Bild zeigt aber nicht <Helden des sozialistischen Realismus>. Es ist eher ein Zeitdokument. Maeglin war Mitglied der berühmten Bas-

ler <Künstlergruppe 33>, die nicht zuletzt aus der Kritik am Konservatismus des Kunstkredits heraus entstand. Die Symbolik einer Baustelle spricht mich an. Maeglin zeigt ein grosses Bauprojekt, ein grosses Gemeinschaftswerk. Das passt doch ganz gut.»

TEXT: MARKUS WÜEST
FOTOS: BARBARA JUNG

Die Sache mit der Deckungslücke

Bei der Pensionskasse des Basler Staatspersonals (PKBS) besteht einerseits eine Deckungslücke, andererseits können Überschüsse verteilt werden. Wie dies möglich ist, erklärt Dieter Stohler, Leiter der Pensionskasse.

■ Bei den Institutionen, die der PKBS angeschlossen sind, wurden «Überschüsse» registriert. Weshalb nicht auch beim Staatspersonal?

Dieter Stohler: Die Ausgangslage für den Bereich Staat ist eine andere. Infolge zu tief angesetzter Beiträge sind seit jeher zu wenig Mittel in die Kasse geflossen. Man redet von einer Unterdeckung bzw. Deckungslücke. Die hohen Vermögenserträge der letzten Jahre haben die Deckungslücke verringert, aber noch nicht soweit, dass nun

eine Überdeckung bestehen würde. Anders bei den angeschlossenen Institutionen: Per 1. Januar 1998 bestand hier schon eine Volldeckung, da wurden seit Jahren höhere bzw. die versicherungstechnisch notwendigen Beiträge entrichtet. Die hohen Erträge führten nun zur Überdeckung.

■ Beim Staat hat sich also die Deckungslücke verringert. Dadurch sinkt die Garantieverpflichtung. Saniert sich der Staat auf Kosten der Pensionskasse?

Nein. Die Garantieverpflichtung des Staates ist keine Schuld des Staates. Der Staat springt nur ein, wenn die PKBS einmal zahlungsunfähig wäre (sog. Eventualschuld). Wenn sich durch die Verbesserung des Deckungsgrades gleichzeitig auch die Garantieverpflichtung des Staates verringert, dann fliesst kein Geld von der PKBS an den Staat. Der Staatshaushalt steht um keinen Franken besser da.

■ Was hat die Arbeitnehmerschaft davon, wenn sich die Deckungslücke verringert?

Genauso wie sich eine Verschlechterung des Deckungsgrades nicht direkt auf die Leistungen auswirkt, hat auch eine Verbesserung zunächst keine direkten Folgen. Trotzdem: Sinn des Kapitaldeckungsverfahrens in der 2. Säule ist, dass die für jeden Versicherten zurückgestellten Kapitalien auch effektiv vorhanden sind. Wenn die Verbesserung des Deckungsgrades nun derart ist, dass aus einer Unter- eine Überdeckung wird, dann können damit theoretisch Leistungsverbesserungen und Beitragsreduktionen finanziert werden. Aber zuerst muss eben das «Loch gestopft» werden, wozu (leider) gemäss heutigem System der Gesetzgeber niemanden verpflichtet hat.



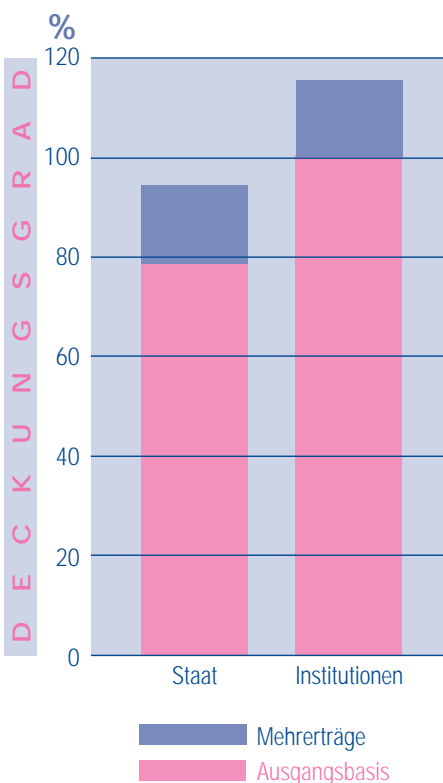
Dieter Stohler, Leiter der Pensionskasse.

■ Bleibt die Garantieverpflichtung des Staates auch in Zukunft bestehen?

Nein, die Abschaffung ist im Rahmen der Totalrevision des PK-Gesetzes geplant. Die Garantieverpflichtung macht mit dem neuen Finanzierungssystem, das für die PKBS und die Versicherten sehr vorteilhaft ist, wenig Sinn mehr. Denn neu werden die Beiträge in Abhängigkeit vom Deckungsgrad festgelegt. Eine höhere Unterdeckung führt dann «automatisch» zu höheren Arbeitgeberbeiträgen, sodass die Kasse rechtzeitig «saniert» wird.

INTERVIEW: PIBS

FOTO: NIGGI BRÄUNING



Lehrstellen im Internet

Bald beginnt für viele Jugendliche ein neuer Lebensabschnitt: Die Ausbildung in der Lehre.

Ab Herbst 2001 wird bei BASEL-STADT eine neue Website für Lehrstellensuchende eingerichtet.

Welchen Beruf will ich erlernen? Diese Frage stellen sich die Schülerinnen und Schüler, deren obligatorische Schulzeit zu Ende geht. Das bringt auch eine ganze Reihe weiterer Fragen zur Lehrstelle mit sich. Viele Antworten müssen sich Lehrstellensuchende und ihre Eltern selbst holen. Und wer gezielt nach Informationen sucht, benutzt heute vor allem das Internet. Als grösster Arbeitgeber der Region ist es für den Kanton BASEL-STADT klar: Den Lehrstellensuchenden muss ein umfassendes Informationsangebot im Internet bereitgestellt werden.

Viele Konzerne machen es vor: Sie versuchen, junge Talente möglichst früh anzuwerben. Sie scheuen keinen Aufwand, um Schülerinnen und Schülern eine Brücke zu bauen und ihnen den Weg von der Schule ins Berufsleben zu erleichtern. Ihre Internetauftritte für Lehrlinge sind dementsprechend professionell.

Der Kanton BASEL-STADT will der Anwerbung und Betreuung von Lehrlingen mehr Aufmerksamkeit schenken. Gerade Schülerinnen und Schüler surfen fürs Leben gern im Internet. Sie sind «Surf-Profis» mit entsprechenden Ansprüchen. BASEL-STADT wird deshalb mit einer peppigen und lockeren, aber seriös informierenden Site aufs Internet gehen. Den Besucherinnen und Besuchern werden sämtliche Lehrberufe vorgestellt, die BASEL-STADT anbietet. Berufsbild, Voraussetzungen, Lehrdauer und sämtliche weiteren wichtigen Angaben werden für jeden Beruf aufgeführt. Eine Lehrstellenliste informiert über die freien Lehrstellen.

Wie geht man vor, wenn man sich um eine Lehrstelle bewirbt? Eine Anleitung hilft Schritt für Schritt bis zum Abschicken der Bewerbung und gibt zusätzliche Hinweise, worauf man achten sollte und was nach der Bewerbung geschieht. Wer sich entschieden hat, kann ein Bewerbungsformular herunterladen, ausdrucken und von Hand ausgefüllt einschicken. Büchertipps und eine umfangreiche Linksammlung vermitteln noch mehr Informationen, die die Entscheidung erleichtern. Auch Eltern erhalten auf der Website wichtige Auskünfte.

Der Sprung von der Schule in die Lehrlingsausbildung ist gross. Was heisst es konkret, bei BASEL-STADT die Lehre zu absolvieren? Porträts von Lehrlingen im ersten oder zwei-

ten Lehrjahr geben ein Bild von der Ausbildung bei BASEL-STADT. Und wer möchte, kann seine Fragen in einem Chat direkt an die Lehrlinge richten.

Für das Personal bedeutet der Internetauftritt eine Entlastung von Routinefragen und administrativen Abläufen. BASEL-STADT tritt mit der neuen Website für Lehrstellensuchende als attraktiver «Lehrmeister» auf und verschafft auf unterhaltsame und lockere Art Zugang zu Informationen. Schülerinnen und Schüler, vielleicht auch Eltern, können leicht Kontakt aufnehmen, sich informieren und Fragen stellen.

Die Tür im Internet wird geöffnet: BASEL-STADT freut sich auf die neuen Lehrlinge.

ILDIKO HUNYADI

Willkommen bei den Lehrstellen bei BASEL-STADT

Lehrstellen

BASEL-STADT bringt dich vorwärts

Home | Hilfe | Site Map | Login

Lehrberufe

Der Weg zur Lehrstelle

Die Lehre bei BASEL-STADT

News

Lehrstellen bei BASEL-STADT

Bei uns kannst Du etwas lernen! Aus über 30 Lehrberufen und beruflichen Grundausbildungen darfst Du auswählen. In den Departementen und den staatlichen Betrieben stehen Dir viele interessante Möglichkeiten offen.

Hast Du Dich schon für einen Beruf entschieden? Dann steigst Du am besten über den Knopf Lehrberufe ein, wo Du unter der entsprechenden Berufsgruppe deinen Traumberuf auswählen kannst. Wenn Du noch unsicher bist, findest Du in der Links-Liste zwei Adressen, wo Du Informationen zu verschiedenen Berufen abrufen kannst. Möchtest Du an einem bestimmten Ort arbeiten? Unter dem Knopf Lehre bei BASEL-STADT findest Du eine Beschreibung der verschiedenen Lehrorte und welche Berufe Du dort erlernen kannst. Möchtest Du Dich bewerben? Hinter dem Knopf Weg zur Lehrstelle kannst Du einen Bewerbungsbogen ausdrucken und Du erfährst, welche Unterlagen Du mit Deiner Bewerbung einschicken musst. Hier sind auch alle Kontaktadressen vermerkt. Das Lehrstellenbarometer zeigt Dir an, ob in Deinem Wunschberuf eine Lehrstelle frei ist.

Alles klar? Wir freuen uns auf Deine Bewerbung und darauf, Dich kennenzulernen! BASEL-STADT bringt Dich vorwärts!

Deine Lehrmeisterinnen und Lehrmeister von BASEL-STADT

Erfolgreicher Lehrabschluss

Rund 100 Lehrerinnen und -männer aus den Departementen, Betrieben, Schulen und Lehrwerkstätten der Kantonalen Verwaltung sind im Frühsommer dieses Jahres zu den Lehrabschlussprüfungen angetreten. Erfreulicherweise haben einige Kandidatinnen und Kandidaten aus unseren Reihen im eidgenössischen Rang (Notendurchschnitt 5.3 und höher) abgeschlossen:

Chemielaborant/innen		
Christian Berchtold	Kantonales Labor	5.3
Dentalassistent/innen		
Raja Safuna Lehmann	Öffentliche Zahnkliniken	5.6
Adile Karapiner	Öffentliche Zahnkliniken	5.3
Mechaniker		
Alexander Heuri	Institut für Physik	5.3
Stefan Gisler	Lehrwerkstätte für Mechaniker	5.3
Grafiker/innen		
Stefanie Sütterlin	Allgemeine Gewerbeschule	5.7
Iris Sautier	Allgemeine Gewerbeschule	5.3
Jan Voellmy	Allgemeine Gewerbeschule	5.3
Kleinkinderzieherinnen		
Stephanie Altermatt		5.5
Köche/Köchinnen		
Silas Huber	Kantonsspital Basel-Stadt	5.3
Textilentwerfer/innen		
Nadja Pfeiffer	Allgemeine Gewerbeschule	5.7

Ihnen wie auch allen anderen neuen Berufsleuten gratulieren wir herzlich zur bestandenen Prüfung und wünschen auf dem weiteren Lebensweg alles Gute und viel Erfolg.

Start in einen neuen Lebensabschnitt

In den letzten Wochen haben bereits wieder neue Gesichter den Platz der austretenden Lehrlinge übernommen. In 18 Lehrberufen haben 85 Lehrerinnen und -männer ihre Lehre angetreten:

Betriebspraktiker/in	3
Büroangestellte	2
Chemielaborant/in	1
Damenschneider/in	6
Dentalassistent/in	5
Diätkoch/Diätköchin	3
Elektroniker/in	1
Gärtner/in	8
Informatiker/in	4
Informations- und Dokumentations-Assistent/in	4
Kaufmännische/r Angestellte/r	14
Kleinkinderzieher/in	2
Koch/Köchin	5
Landschaftsbauzeichner/in	1
Logistikassistent/in	2
Polymechaniker/in	22
Rettungssanitäter/in	1
Vermessungszeichner/in	1
Total Lehranfänger/innen	85

Wir freuen uns, dass so viele junge Leute die Kantonale Verwaltung als Lehrbetrieb ausgewählt haben. Ihnen allen wünschen wir eine spannende und erfolgreiche Lehrzeit!

Dank

Dass viele junge Leute einen erfolgreichen Lehrabschluss feiern oder neu bei uns in die berufliche Ausbildung einsteigen dürfen, ist insbesondere allen Auszubildenden und Auszubildenden am Arbeitsplatz zu verdanken. Mit viel Geduld und Elan bereiten sie unsere Lehrerinnen und -männer auf die berufliche Laufbahn vor. Dafür gebührt ihnen ein herzliches Dankeschön.

Möchten Sie auch in die Lehrlingsausbildung einsteigen? Vor allem im kaufmännischen Bereich sind zusätzliche Ausbildungsplätze gesucht. Falls Sie Interesse haben, melden Sie sich bei Ihrem Personaldienst oder bei der Lehrlingskoordinatorin für BASEL-STADT, Susann Gretener Jegge (Tel. 061 267 99 58, susann.gretener@bs.ch).

Haben Sie vor kurzem die Betreuung einer Lehrfrau oder eines Lehrmannes übernommen und brauchen weitere Informationen? Oder bilden Sie bereits längere Zeit aus und möchten Erfahrungen austauschen? Am 24. und 25. September 2001 bietet die Personal- und Organisationsentwicklung den zweiten diesjährigen Workshop für Lehrlingsverantwortliche an. Sie erhalten Informationen rund um die Lehre, Tipps zur Planung der Ausbildung und trainieren schwierige Gespräche. Daneben können Sie Fragen und Themen aus Ihrem Ausbildungsalltag einbringen. Haben Sie Interesse? Weitere Informationen finden Sie unter www.kurse.ch.bs oder in Ihrem Kursprogramm.

SUSANN GRETENER JEGGE
Lehrlingskoordinatorin Basel-Stadt

Dienstjubiläen

SEPTEMBER 40 Dienstjahre

WIDMER HANS-ULRICH 25.09.61
BD, Amt für Umwelt und Energie

KELLER FRANZISKA 15.09.61
Kantonsspital, Hämostaselabor

35 Dienstjahre

TIADEN HELGA 01.09.66
Kantonsspital, Gebärsäle UFK

RATHGEB ULRICH 19.09.66
BD, Bauleitung

BURGER SUSANNE 12.09.66
ED/Museen, Öffentliche Kunstsammlung

BUERGIN DIETER 01.09.66
SD, Kinder- und Jugendpsychiatrie

30 Dienstjahre

LENHERR AUGUST 01.09.71
BD, Hochbau-Werkstätten

BALLESTER PIERRE 20.09.71
BVB, Carrosserie

RAUSCHENBACH OTTO 01.09.71
BVB, Finanzen

RISSER PAUL 20.09.71
BVB, Carrosserie

SAFAR ANKICA 01.09.71
Felix Platter-Spital, Physiotherapie Rheumatologie

VOLLMER OTTO 01.09.71
IWB, Betrieb KVA

BODER ROLAND 01.09.71
Kantonsspital, Patientenwesen operative Medizin

FREDE KLAUS-ERWIN 01.09.71
Kantonsspital, Notfallstation

HERKSTROETER GABRIELE 01.09.71
Kantonsspital, Pneumologie

REGAZZONI PIETRO 01.09.71
Kantonsspital, Traumatologie

SCHNAEKEL BEATRICE 01.09.71
Kantonsspital, Bettenstation Augenklinik

BARREIRO JOSE 06.09.71
Kantonsspital, Geschirrwaschzentralen

SCHAERER DRAGICA 15.09.71
Kantonsspital, Bettenstation Augenklinik

LUTZ MARLENE 21.09.71
Kantonsspital, Diagnostische Radiologie

MARTI ERWIN 01.09.71
PMD, Einwohnerdienste

BIELSER SILVIA 01.09.71
Psych. Univ.-Klinik, Leitung Food

WYSS ROMEO 01.09.71
SD, Einsatzgruppen

25 Dienstjahre

JUNG ROLAND 01.09.76
BD, Stadtgärtnerei

KRATTIGER KURT 01.09.76
ED/Lehrer, Verwaltung AGS

MOOR PAUL 01.09.76
ED/Lehrer, Verwaltung ULEF

RAPPO-RAZ REGULA 28.09.76
ED/Lehrer, OS Kleinbasel

ISELI RAMON 06.09.76
Felix Platter-Spital, 6. Stock GAAS

LEISER FRITZ 01.09.76
JD, Interkant. Strafanstalt Bostadel

HUNGERBUEHLER GERTRUD 01.09.76
Kantonsspital, MIPS

LENTZ JOSIANE 01.09.76
Kantonsspital, Gynäkologie

ATTIANESE GIUSEPPINA 27.09.76
Psych. Univ.-Klinik, Abteilung R2

20 Dienstjahre

DALLE CARBONARE GUIDO 01.09.81
BD, Departementsinformatik

FREY JEAN-MARC 01.09.81
BD, Stadtreinigung

GALLANDRE PIERRE 01.09.81
BD, Pro Rheno AG

PFEILLER WOLFGANG 01.09.81
BD, Pro Rheno AG

VOGT EDUARD 01.09.81
BD, Allmendverwaltung

SPRINGINSFELD JEAN-LUC 07.09.81
BD, Stadtgärtnerei

FEUERSTEIN RICHARD 01.09.81
BVB, Fahrdienst Wagenführer

VICHARD MICHEL 21.09.81
Betriebselektriker TF

OSSWALD ELMAR 01.09.81
ED/Lehrer, Verwaltung ULEF

WICKI HANNAH 02.09.81
ED/Lehrer, Betrieb Einführungskl. u. PS

VAZQUEZ JOSEFA 10.09.81
ED/Lehrer, Bauplanung Kindergärten

FAES CATHY 01.09.81
Felix Platter-Spital, Rheumatologische Uni-Klinik

SENNRICH ANNA 01.09.81
Felix Platter-Spital, 6. Stock GAAS

ZUMBO VINCENZO 01.09.81
IWB, Betrieb KVA

EL RAWI HANNELORE 01.09.81
Kantonsspital, Neurologie

MATHYS THERESE 01.09.81
Kantonsspital, Labor Dermatologie/Histologie

SCHOENHOLZER OTTO 01.09.81
Kantonsspital, Elektro-Werkstatt

TRIEU THI KHIEM 01.09.81
Kantonsspital, Reinigungsdienst

WOODTLI SUZANNE 01.09.81
Kantonsspital, MIPS

DI MARCO EVA 07.09.81
Kantonsspital, Departement Anästhesie

MAGNO LAURA 07.09.81
Kantonsspital, Geburts- & Schwangersch.medizin

ROTH ESTHER 09.09.81
Kantonsspital, Departement Anästhesie

BRAND JEAN-PAUL 01.09.81
PMD, Militär BS/Zeughaus

SCHWEIZER IRENE 01.09.81
SD, DNA

OKTOBER 40 Dienstjahre



Konrad Furler



Rosa Praznik



Roger Uecker

FURLER KONRAD 01.10.61
ED/Lehrer, Betrieb Gymn. Kirschgarten

PRAZNIK ROSA 14.10.61
Felix Platter-Spital, 6. Stock GAAS

UECKER ROGER 16.10.61
PMD, Sicherheitsabteilung

35 Dienstjahre

MAUCH ERNST 17.10.66
BD, Kommunalfahrzeuge

FRAEFEL ALEX 01.10.66
ED/Lehrer, Betrieb Gymn. Münsterplatz

HARTMANN MARIANNE 01.10.66
ED/Lehrer, Betrieb BFS

MEIER KURT 01.10.66
ED/Lehrer, Abteilung Schule für Gestaltung

NAEGELE HANSPETER 01.10.66
ED/Lehrer, Betrieb Gymn. Leonhard

VOGT MARKUS 01.10.66
ED/Lehrer, OS Grossbasel West

CERAMELLA MARIO 10.10.66
Kantonsspital, Elektro-Werkstatt

KIRCHHOFER MARIANNE 15.10.66
Kantonsspital, Poliklinik UFK

FREI VRENI 16.10.66
Kantonsspital, Chirurgische Poliklinik

30 Dienstjahre

KNECHTLI MARKUS 01.10.71
BD, Führung Adm. Informatik

WICKI PETER 01.10.71
BVB, Ltg. Garage

VOGT SONJA 01.10.71
ED/Ressort Dienste, Wohnheim Riehenstrasse

GRABER DIETER 01.10.71
ED/Lehrer, Betrieb Gymn. Bäumlihof

KUEPFER URSULA 01.10.71
ED/Lehrer, KKL Orientierungsschule

OGG CHRISTINE 01.10.71
ED/Lehrer, Betrieb Staatl. Kindergärten

ROHNER SILVIA 01.10.71
ED/Lehrer, Bauplanung/Raumgestaltung WBS

WINKLER GERHARD 01.10.71
ED/Lehrer, Gewerbl. Ind. Berufsschule GIBS

GRBAVAC-CALIC SAVA 01.10.71
Felix Platter-Spital, 8. Stock Langzeitpflege

LEUPIN CLAUDE 01.10.71
IWB, Rechnungswesen

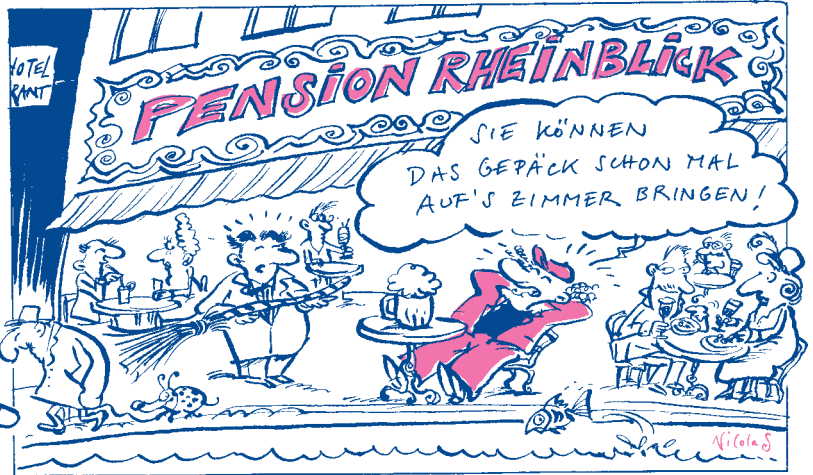
BEUGGER HANNI 01.10.71
Kantonsspital, Patientenwesen Medizin I

CSANYI LASZLO 01.10.71
Kantonsspital, Nephrologie/Dialyse

RYCHEN ANDRE 01.10.71
Kantonsspital, Mechanische Werkstatt

AESCHBACH PETER 01.10.71
PMD, Verkehrsabteilung

HAGIST PETER PMD, Detachierte Korpsangehörige	01.10.71	BRUGGER GABRIELA JD, Personalabteilung JD	18.10.76	WÄELCHLI SUSANNE Kantonsspital, Gebärsäle UFK	15.10.81
MEGGENER URSULA Kantonsspital, Chirurgische Poliklinik	02.10.71	KERSCHBAUMER RUTH Kantonsspital, Personalabt. Operative Medizin	01.10.76	GASIC SNJEZANA Kantonsspital, Küche	19.10.81
AUGSTBURGER DORIS Kantonsspital, Patientenwesen Medizin I	15.10.71	20 Dienstjahre		IAFRATE GIUSEPPE Kantonsspital, Geschirrwaschzentralen	26.10.81
SEMERAD JINDRISKA Kantonsspital, OPS	15.10.71	EBERLE WILLI BD, Nutzfahrzeuge	01.10.81	AUER ROGER PMD, Abt. Grenz- und Fahndungspolizei	01.10.81
ZOGG EDITH ED/Lehrer, Betrieb BFS	16.10.71	SERRANO JOAQUIN BD, Stadtreinigung	01.10.81	BACHMANN GREGORY PMD, Verkehrsabteilung	01.10.81
FISCHER PETER BVB, Garagendienst Rank	18.10.71	WICKI CHRISTOPH BD, Kompost- und Gartenberatung	15.10.81	DENNLER ROLF PMD, Detachierte Korpsangehörige	01.10.81
LENHARD PETER BVB, Fahrdienst Aushilfen	18.10.71	NEBEL FRANCO BVB, Fahrdienst Polyvalent	01.10.81	FRIEDEN PETER PMD, Verkehrsabteilung	01.10.81
SAGER ALFRED IWB, Logistik/Controlling	18.10.71	FOLBERTH BERTHOLD ED/Lehrer, HKV - Lehrer im Hauptamt	01.10.81	GALLI CARLO PMD, Detachierte Korpsangehörige	01.10.81
ZEDER SYLVIA IWB, Projekt. Netz Elektrizität	18.10.71	AEBI FRITZ ED/Lehrer, Abteilung Schule für Gestaltung	16.10.81	HAURI ARMIN PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
EMCH ELISABETH Kantonsspital, Chirurgie 1	18.10.71	DUBLER LEONHARD ED/Lehrer, Gewerbl. Ind. Berufsschule GIBS	16.10.81	HEUTSCHI FREDY PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
ABU HAGEB REBHI BVB, Carrosserie	25.10.71	JUILLERAT HELENE ED/Lehrer, Betrieb Gymn. Kirschgarten	16.10.81	HOF STEPHAN PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
25 Dienstjahre		SCHELBERT CHRISTOF ED/Lehrer, PI-Lehrkräfte	16.10.81	KOEHLIN RUDOLF PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
WINKELMANN WILLIAM BD, Hochbau-Heizbetrieb	01.10.76	SCHEUBER SANAE ED/Lehrer, Abteilung Schule für Gestaltung	16.10.81	LUTZ STEPHAN PMD, Detachierte Korpsangehörige	01.10.81
ZINSLI LORENZ BD, Hochbau-Heizbetrieb	01.10.76	SOOM RACHEL ED/Lehrer, Betrieb BFS	16.10.81	NIEDERBERGER KARIN PMD, Einwohnerdienste	01.10.81
FREY ELISABETH ED/Lehrer, Betrieb Einführungskl. u. PS	01.10.76	STRAHM PAUL ED/Lehrer, Regionale Tagesschulen	16.10.81	RIESEN WERNER PMD, Verkehrsabteilung	01.10.81
ANLIKER HANS ED/Lehrer, PI-Lehrkräfte	16.10.76	KELLER ROGER ED/Museen, Historisches Museum	01.10.81	ROUBATY JEAN-PIERRE PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
DIETIKER ELISABETH ED/Lehrer, Betrieb Einführungskl. u. PS	16.10.76	KELLER ESTHER ED/Museen, Historisches Museum	17.10.81	RUEEGG HEINZ PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
FORSTER URS ED/Lehrer, Abteilung Schule für Gestaltung	16.10.76	HERZOG BEAT ED/Ressort Dienste	01.10.81	SCHMIDLIN MARIO PMD, Detachierte Korpsangehörige	01.10.81
GASS RENE ED/Lehrer, Betrieb Diplommittelschule	16.10.76	HAAS RUTH Felix Platter-Spital, Inst. für Röntgendiagnostik	12.10.81	SEIBERT CHRISTOPH PMD, Abt. Zentrale Dienste	01.10.81
LUETHI STEPHAN ED/Lehrer, Betrieb LS - PS	16.10.76	ALIG LORENZ IWB, Logistik/Controlling	01.10.81	STALDER VALERIO PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
MUELLER BRUNO ED/Lehrer, Verwaltung WBS I	16.10.76	KIENBERGER FLAVIO IWB, Bau/Instandhaltung	01.10.81	STEHLE ROLAND PMD, Verkehrsabteilung	01.10.81
PAUWELS WERNER ED/Lehrer, Betrieb Gymn. Leonhard	16.10.76	KLUMPP CHRISTIAN IWB, Planung F, G, W	12.10.81	THUERKAUF THOMAS PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
POCHON SUSANNA ED/Lehrer, Betrieb BFS	16.10.76	MEIER ENRICO JD, Kriminalkommissariat STAWA	01.10.81	TSCHOPP CHRISTIAN PMD, Abt. Grenz- und Fahndungsdienste	01.10.81
SPRECHER ANDRES ED/Lehrer, Betrieb WBS I	16.10.76	BERGER PETER Kantonsspital, Sicherheit, Bau und Umwelt	01.10.81	VOEGLI FRANZ PMD, Abt. Zentrale Dienste	01.10.81
STAUSS MARKUS ED/Lehrer, OS Kleinbasel	16.10.76	PASSARETTI EUSEBIO Kantonsspital, Qualität und Pflege	01.10.81	VOEKT MARCEL PMD, Verkehrsabteilung	01.10.81
UNTERFINGER MARKUS ED/Lehrer, Verwaltung Orientierungsschule	16.10.76	PFEIFFER MARLEN Kantonsspital, Chirurgie 6	01.10.81	WILD ARMIN PMD, Sicherheitsabteilung	01.10.81
SCHIBLER MARKUS ED/Lehrer, Gewerbl. Ind. Berufsschule GIBS	24.10.76	PRAT-HURT DORIS Kantonsspital, Medizin 5.1	01.10.81	WIRZ CHARLES PMD, Abt. Grenz- und Fahndungspolizei	01.10.81
KOHLER ELISABETH ED/Lehrer, Betrieb Primarschule KB	27.10.76	SCHMUTZ-NEUHAUS ANKE Kantonsspital, Chirurgie 4	01.10.81	FERNANDEZ ANTERO Psych. Univ.-Klinik, Küche	01.10.81
GUTMANN VERONIKA ED/Museen, Historisches Museum	01.10.76	SPIESER CLAUDINE Kantonsspital, MIPS	01.10.81	DENSS KATHRIN SD, Zahnerhaltung SZK	01.10.81
ZUMSTEG ROSEMARIE ED, Sonderschulheim zur Hoffnung	18.10.76	TICHELLI ANDRE Kantonsspital, Hämatologielabor	01.10.81	HAENI URSULA WSD, Amt für Sozialbeiträge	01.10.81
PERREN RENE FD, Rechenzentrum	18.10.76	ZBINDEN STUERCHLER BRIGIT Kantonsspital, Hämostaselabor	01.10.81		
THIRIET GILBERT JD, Rechtsprechungsorgane, Intern	01.10.76	BALDOMERO HELEN Kantonsspital, Departement Forschung	05.10.81		
TSCHUDI HANS-MARTIN JD, Regierungsrat	01.10.76	POETSCHICK MONIKA Kantonsspital, Gebärsäle UFK	15.10.81		



REAKTIONEN

Pensionierte als quantité négligeable?

Dies lässt der Blick in die sechsmal jährlich erscheinenden *pibs*-Ausgaben vermuten. Denn nur das Tourenprogramm der Velo-gruppe ist dort als jeweils einzige Aktivität für Pensionierte wiedergegeben. Sie ist eine sinnvolle und begrüßenswerte Initiative. Aber – Velo fahren können und wollen nicht alle Pensionierten. Viele interessante und erfüllende Freizeitbeschäftigungen lassen sich in der dritten Lebensphase verwirklichen. An Angeboten mangelt es nicht. In der zur Verfügung stehenden freien Zeit entwickeln sich viele Ideen und Visionen.

Zum Beispiel:

- Betriebsbesichtigungen im Bereich der Verwaltung von BASEL-STADT
- Orientierung über aktuelle betriebliche und gesellschaftliche Entwicklungen durch kompetente Referentinnen und Referenten
- Ausflüge zu Fuss (wandern) oder mit Verkehrsmitteln in die nähere und weitere Umgebung
- kulturelle Anlässe
- wiederkehrende Treffen als Möglichkeit zum Gedankenaustausch und zum Erweitern des persönlichen Beziehungsnetzes

Weitere Vorschläge können eingebracht werden. Zögern Sie nicht, und bringen Sie jede noch so unkonventionell erscheinende Idee zu Papier. Sie können auch nur Ihr Interesse an einem erweiterten und vielfältigeren Freizeitprogramm bekunden. Wie auch immer – Ihre Reaktion ist eine wertvolle Unterstützung für das geplante Vorhaben. Bis zum 30. September 2001 sollte sie bei uns einge-

troffen sein. Wir machen noch keine Versprechungen! Auf viele Antworten, Vorschläge und Ideen freuen sich:

EDITH HASLER, CLAIRE MARTIN, IRENE SCHNEIDER-UEBERSAX, ALEX SCHUDEL, KLAUS WAGNER UND BENNY WOLF

TALON ZUM EINSENDEN

Freizeitaktivitäten für Pensionierte von BASEL-STADT:

Haben Sie Interesse an einem Pensionierten-Freizeitprogramm?

JA NEIN

Wenn JA, nennen Sie uns konkrete Vorschläge.

Mich interessiert:

Wenn NEIN, warum?

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

E-Mail-Adresse

Bitte senden an: *pibs*-Redaktion, Postfach, 4005 Basel, pibs@bs.ch



EXPO.02 Schweizerische Landesausstellung 15. 05. > 20. 10. 2002



Voranzeige:

Mitarbeitende und Pensionierte von
BASEL-STADT können vom Exklusiv-
Angebot der EXPO.02 profitieren:

1-Tagespass kostet Fr. 36.– anstatt Fr. 48.–

Weitere Informationen folgen im *pibs* vom Oktober

Innovativ.
Dezentral. Punkt.
www.stellen.bs.ch

Bei uns können Sie etwas bewegen.



INFORMATIONEN

«Rundes» Personalporträt

Auf sieben höchst unterhaltsamen «WebROMs» stehen den Departementen interaktive Porträts des Arbeitgebers BASEL-STADT zur Verfügung. In den Hauptrollen als subjektive Zeugen der Arbeitskultur beim Staat: Das Departementspersonal. Über 18 000 Menschen arbeiten für den Kanton BASEL-STADT. Und von denen wissen (hoffentlich) die meisten ziemlich genau, was sie tun – und warum. Aber wer ist die «BASEL-STADT AG»? Was hat dieser Arbeitgeber zu bieten und mit welchen Herausforderungen muss und darf rechnen, wer sich in den «Staatsdienst» begibt? Die Bevölkerung hat im Allgemeinen ebenso fixe wie vage Vorstellungen davon, was die Aufgaben, die Pflichten und die Freuden all jener sind, die im Auftrag der Allgemeinheit arbeiten und über ihre sauer verdiente Steuerfranken entlohnt werden.

Dass die Saläre des Staates jenen der Privatwirtschaft nicht immer ebenbürtig sind, wird – gerade nach den Tumulten um die Managerlöhne der letzten Monate – nicht mehr nur als Manko empfunden, nicht einmal von jenen, welche diese Saläre beziehen. Denn «beim Staat» gibt's noch andere Pluspunkte, zum Beispiel eine solide Kontinuität und die Möglichkeit, für Generationen zu planen und nicht nur bis zur nächsten Aktionärsversammlung.



Um den Arbeitgeber BASEL-STADT mit all seinen vielfältigen Facetten interessierten Fachkräften besser vorstellen zu können, hat der Zentrale Personaldienst (ZPD), zusammen mit den Kommunikationsspezialisten der Basler Visavista AG, sieben spannende und höchst informative sogenannte «WebROMs» entwickelt – für jedes Departement eine eigene.

Diese Web-ROMs sind CDs, welche am PC mit einfachem Mausclick und ohne jeglichen Installationsaufwand gestartet werden können und dann ein reichhaltiges und unterhaltsames Informationsangebot freigeben. In überraschenden Rubriken von «Amtschimmel ade» bis zu «Ressourcen an der Grenze» reden in kurzen Videofilmen genau jene Menschen, welche die tägliche Arbeit in den Departementen leisten, bis hinauf zu den Departementssekretärinnen und -sekretären. Die Departementsvorsteher selber kommen bewusst nicht zu Wort – denn, was kann mir der Chef denn schon sagen, wenn ich wissen möchte, wie es sei, für ihn oder für sie zu arbeiten?

Eine Zusammenfassung der sieben «WebRoms» auf CD kann bezogen werden bei:

ZPD, Kommunikation und Werbung, Postfach, 4005 Basel

MICHAEL SENNHAUSER

ANZEIGE

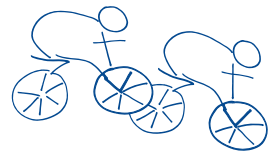
AKTIONSTAG

Erlebnis Innenstadt – Basel bewegt

Am **Samstag, den 22. September 2001**, findet in der Klein- und Grossbasler Innenstadt zum zweiten Mal der Aktionstag «Erlebnis Innenstadt – Basel bewegt» statt. Vereine und Organisationen, Läden und Restaurants warten an diesem Tag mit verschiedenen Aktivitäten auf, welche die Innenstadt beleben und so die Qualitäten der Innenstadt als Erholungs-, Kultur- und Lebensraum hervorheben.

Zu diesem Zweck wird die Basler Innenstadt beidseitig des Rheins für den motorisierten Verkehr gesperrt. Die BVB werden ihren Fahrplan verdichten. Der Tag wird viel Attraktives bieten: Rikschas und Tandems laden zum Mitfahren ein, der Barfi wird zum grossen Mobilitätsspielplatz für Kinder umgestaltet, auf der Mittleren Brücke bemalen Kinder Fahnen zum Thema Umwelt, die Tanzschule Fromm lädt in der Freien Strasse zum Tanz, es können Hochräder gefahren und Elektro-Bikes getestet werden. Das aktuelle Programm finden Sie unter www.erlebnisinnstadt.ch.

MARTIN LÜCHINGER
Amt für Umwelt und Energie



PENSIONIERTE AKTIV

Velogruppe

Tourenprogramm September/Oktober 2001

Donnerstag, 13. September, 09.00 Uhr:

Lange Erlen

Steinen – Schopfheim – Fahrnau – Kürnberg – Schlechtbach* – Wehr – Schwörstadt – Wülen

80 km, bergig

Tourenleiter: Kurt Isler ☎ 321 59 79

Donnerstag, 27. September, 10.00 Uhr

Allschwil Zoll Hegenheim

Blotzheim – Sierenz – Magstatt – Franken – Hundsbach – Knoeringen* – Folgensbourg – Wentzwiler – Allschwil

60 km, hügelig

Tourenleiter: Kurt Isler ☎ 321 59 79

Donnerstag, 11. Oktober, 09.00 Uhr

Allschwil Zoll Hegenheim

Hagental – Bettlach – Fislis – Ferrette – Durlinsdorf – Hippoltskirch – Kiffis* – Wollschwiler – Oltingue – Leymen – Neuwiler – Allschwil

80 km, hügelig

Tourenleiter: Peter Lohner ☎ 302 42 12

Donnerstag, 25. Oktober, 11.00 Uhr, Abschlusstour

Allschwil Zoll Hegenheim

Neuwiler – Hagental – Leymen – Oberwil*

30 km, leicht

Tourenleiter: Alle

* = Pause mit Einkehr

Über die Durchführung der Touren gibt Auskunft:

Tel. 1600, Rubrik 3, von 19.00 Uhr am Vorabend bis 07.00 Uhr morgens

Korrigenda

Im *pibs* Nr. 165 (Juni 2001) hat der Fehlerteufel zweimal zugeschlagen. Das erste Versehen betrifft die Rubrik «Heimat»: Der dort vorgestellte Claus Wepler ist Ökonom im Ressort Verkehr beim Wirtschafts- und Sozialdepartement (WSD) und nicht Verkehrsingenieur, wie wir fälschlicherweise geschrieben haben.

Der zweite Fehler unterlief uns im Bericht über die Gartenbäder. Chlor ist nicht explosiv, sondern giftig, wie Jost Lisibach, Betriebsleiter Gartenbad St. Jakob, richtig feststellt. Auch das Zitat «Nach einer Chlorexplosion steht in der nächsten Umgebung gar nichts mehr» ist natürlich falsch. Richtig muss es heissen: «Nach einem Chloraustritt sind in der näheren Umgebung viele Leute gefährdet.» Wir entschuldigen uns für diese Fehler.

REDAKTION PIBS

Gratis-Tickets für «Don Juan»



So kommen *pibs*-Leserinnen und -Leser im Musical Theater Basel am **Samstag, 8. September 2001, 20.00 Uhr**, in den Genuss eines unvergesslichen Abends mit dem Eifman-Ballett aus St. Petersburg: Das Ballett-Stück «Don Juan» wird im Rahmen des internationalen Festivals «Basel tanzt» aufgeführt – das Eifmann-Ballett tanzt zur Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Dank einer Unterstützung des Lotteriefonds Basel-Stadt für das Internationale Festival «Basel tanzt» kommen die Angestellten von BASEL-STADT in den Genuss von Gratis-Tickets. Wählen Sie die Nummer 061 681 86 03, geben Sie auf dem Anrufbeantworter Name, Vorname und Adresse bekannt, und nach dem Motto «s'het so lang's het» werden Ihnen maximal zwei Tickets zugestellt.

«Der Basler Münsterschatz»

Im Mittelalter verehrt, nach der Reformation 1529 versteckt, nach der Kantonstrennung 1836 versteigert und in alle Welt verstreut: Der Basler Münsterschatz hat eine turbulente Geschichte. Nun ist das einmalige Schatzensemble für einige Zeit wieder vereint und vom 13. Juli bis zum 21. Oktober 2001 in der Barfüsserkirche zu sehen.

Die ausgestellten Schatzobjekte erzählen die vielfältigsten Geschichten: von mittelalterlicher Handwerkskunst, von Reliquienverehrung, von alltäglichen Frömmigkeitspraktiken, aber auch von kirchlicher Prachtentfaltung, klerikaler Macht und Herrschaft, von Politik und Gewinn.

Um diese vielfältigen Bedeutungen von Schätzen zwischen Kult und Kunst, Magie und Ökonomie geht es in zwei Podiumsgesprächen, die im Rahmen der Ausstellung «Der Basler Münsterschatz» stattfinden. Was sind Schätze gestern und heute? Wie kommt der Wert eines Schatzes zu Stande? Was sind die Wirkungsweisen und Wertigkeiten von Schätzen zwischen Unsichtbarkeit und Zurschaustellung? Über dieses und anderes diskutieren unter dem Titel «unschätzbar», moderiert durch den Historiker Thomas Sieber, unter anderen der Kölner Reliquiensammler Louis Peters, die Direktorin des Museums der Kulturen, Clara B. Wilpert, der Abt von Maria Stein und der Kulturhistoriker Valentin Groebner.

Zusätzlich zu diesen beiden Veranstaltungen ermöglicht ein vielfältiges Begleitprogramm mit Führungen, einem Bildungsangebot für Schulen sowie Konzerten unterschiedliche Zugänge zum Basler Münsterschatz und seinen Geschichten.

Ausstellungsgespräche:

6. September, 20 Uhr, Barfüsserkirche:

«Unschätzbar: Kirchen-Schätze zwischen Kult und Kunst.»

Ein Podiumsgespräch zur Ausstellung «Der Basler Münsterschatz»

27. September, 20 Uhr, Barfüsserkirche:

«Unschätzbar: Kultur-Schätze zwischen Magie und Ökonomie.»

Ein Podiumsgespräch zur Ausstellung «Der Basler Münsterschatz».

Musik zum Basler Münsterschatz:

15. September, 19 Uhr und 16. September, 17 Uhr,

Barfüsserkirche: «Aurum musicum»: Oberrheinische Musik der Spätgotik mit dem Ferrara-Ensemble unter der Leitung von Crawford Young.

21. September, 17 Uhr, Barfüsserkirche:

«Au travail suis»: Französische Chansons des 15. Jahrhunderts mit dem Ensemble «La morra» unter der Leitung von Michal Gondko und Corina Marti.

Weitere Informationen:

Gudrun Piller, Leiterin Bildung und Vermittlung,

Historisches Museum Basel, Tel. 205 86 70,

gudrun.piller@historischesmuseumbasel.ch

Ein Ausstellungsgespräch im Historischen Museum Basel



Rätsel

Dieses Rätsel enthält die Namen von 16 Schweizer Alpenpässen

1	W	2	E	3	I	4	L	5	6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26				

15	17	9	2	12	3	21			22		22	24		25	
2	3	12		9		9		18	7	6	2	4		9	
17	2	6		19	9	17	24	20		3	17	20		20	
12	6		8	2		24	2	4	3	18		9	17	6	
3		6		12	2	2		7		22	20	6		3	
12		9		2	14			16	9	4	3	2	17		
20	6	6		12	3	10	10	20		7		12	3	21	
	20	5	2		5	20	9			12	2		12	7	
7	19	2	12		9	22		11	1	W		26		21	5
15	2	12			6	22	4	9	2	E	21	2	12		5
2			20	9		2			3	I			3	13	23
17	2	20	4		19	4	9	2	4	L	20		13	3	20
20	4	15	9	4	20		4	17		8	20	23	2	17	
4	3	2		9	17	15	20	12		2	21	5		8	
22		4	9	24	18	20	12	3	2	17		2	6		

Lösungswort

20	4	22	2	12	21	4	9	2	23	2	12
----	---	----	---	----	----	---	---	---	----	---	----

Verlost werden: 5 SBB-Gutscheine à je Fr. 50.-
 An der Preisverlosung können Sie teilnehmen, wenn
 Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort einsenden an:
pibs-Redaktion, Rätsel, Postfach, 4005 Basel.
 Vergessen Sie Ihren Absender nicht!

Einsendeschluss ist der 17. September 2001

Das Lösungswort sowie die Gewinnerinnen und Gewinner werden
 in der Oktober-Ausgabe bekannt gegeben. Korrespondenzen werden
 keine geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auflösung

Preisrätsel *pibs* Nr. 165/Juni 2001

Die Lösung heisst: VORZUEGLICH

Ausgeloste Gewinnerinnen und Gewinner:

Catherine Andrea, Basel

Paul Künzli, Basel

Hedi Zaugg, Riehen

Erika Dreher, Basel

Charlotte Leu, Riehen

Kloster – Kaserne – Kultur



Früher war es ein Kloster, dann diente es als Kaserne, und schliesslich wurde daraus ein Kulturzentrum: Eine kleine Geschichte über kurz-sichtige Planung und beständige Provisorien.

Noch vor 100 Jahren war die Kaserne, heute ein etablierter Kulturbetrieb, tatsächlich eine. Damals hallten nicht wilde Rhythmen, sondern Getrappel von Stiefeln und Pferdehufen von den Sandsteinwänden wider. Richten wir Blick und Gehör gar bis ins Mittelalter zurück, so vernehmen wir Gebete und sehen Nonnen, denn damals befand sich im Klingental ein Kloster.

Ein Kloster, eine Kaserne, ein Kulturbetrieb: Drei Welten, die unterschiedlicher kaum sein könnten, die sich nach und nach gegenseitig ablösten, weniger durch Planung als durch eine zufällige Entwicklung. Das Frauenkloster fand mit den Reformationswirren sein Ende. Erste Truppen der Stadtgarnison wurden bereits im 17. Jahrhundert in den sakralen Räumlichkeiten einquartiert, und seit 1805 galt das Areal offiziell als Kaserne. Es folgte der Sonderbundkrieg, der einerseits die Notwendigkeit einer Kaserne unterstrich, andererseits auch zeigte, dass das ehemalige Kloster für eine solche völlig ungeeignet war: 1863 kam es schliesslich zur Fertigstellung der neuen Kaserne, kurz

darauf wurde das Bild oben aufgenommen. Das Bild, die posierenden Soldaten mit Karten in den Händen und auf Trommeln sitzend, mutet friedlich an. Doch der Alltag in der Klingentalkaserne sah anders aus. Das lag nicht nur an preussischen Vorstellungen über Disziplin und Ordnung, sondern auch daran, dass die eben erst erstellte Kaserne erhebliche bauliche Mängel aufwies.

Staat und Stadt, sie waren nämlich schon damals knapp bei Kasse: Das Projekt kam auf bloss 600 000 Franken zu stehen – dank Einsparungen, die sich in der Folge bemerkbar machen sollten. Die Wasserversorgung versagte bereits im Eröffnungsjahr 1863. Einige der Schlafsäle waren im Sommer aufgrund fehlender Storen kaum bewohnbar. Die hygienischen Verhältnisse waren unhaltbar, im Innenhof sammelte sich ein «unsäglich Schmutz» an: Für eine kurze Zeit drohte Seuchengefahr.

Schon am Ende des 19. Jahrhunderts kamen deshalb die ersten Stimmen auf, die eine Stilllegung der Kaserne forderten. Das rasante Wachstum der Stadt rückte sie von

der Peripherie ins Zentrum, ein für eine Kaserne äusserst ungünstiger Standort. Doch den Todesstoss erhielt die Anlage nicht aus Basel, sondern aus Bern: 1965 kündigte die eidgenössische Militärbehörde den Mietvertrag. Die letzten Rekruten verliessen das Klingental im November 1965.

Ein Areal von rund 22 000 Quadratmetern Fläche, mitten in Basel gelegen, stand plötzlich brach. Kein Wunder, dass dies Anlass zu heftigen Diskussionen gab. Von einer Überbauung mit Wohnhäusern bis zu einem Volkspark mit unterirdischem Parkplatz reichten die Ideen. Schulhäuser wurden provisorisch eingerichtet, Globus und Interio erhielten vorübergehend einen Platz. So jagte ein Provisorium das andere, während in den Räumlichkeiten der ehemaligen Kaserne nach und nach ein Kulturbetrieb entstand, der bis heute Bestand haben sollte.

TEXT: TITUS VILLIGER
BILD: BAUDEPARTEMENT

Leserbriefe

pibs Nr. 164 (April 2001): «**Sicher und gesund am Arbeitsplatz**» Als ich diesen Artikel las, traute ich meinen Augen nicht. Ich glaube, ich arbeite nicht beim gleichen Arbeitgeber. Es scheint alles so toll und hervorragend, entspricht aber nicht der Realität. Denn, wenn dem Regierungsrat die Gesundheit des Personals wichtig ist, bleibt diese Priorität auf dieser Ebene und erreicht uns Fussvolk nicht. Auf der einen Seite wird eine Arbeitsgruppe auf die Beine gestellt – und das bedeutet auch finanzielle Belastung –, auf der anderen Seite wurden uns die Sparmassnahmen für das nächste Budget schon angekündigt. Und wiederum geht es zu Lasten der Gesundheit des Personals. Also ist das Ganze widersprüchlich! Und Rückenbeschwerden genügen nicht, um einen Spezialstuhl zu erhalten. Die entsprechende Weisung und der schwerfällige Verwaltungsapparat bringen die Mitarbeitenden zum Verzweifeln. Man muss fast mit dem Kopf unter dem Arm kommen. Und auch wenn man nach der guten Lösung sucht, bremst einen sofort das Budget des Departements oder die Verweigerung für bestimmte Hilfsmittel.

Herr Dr. med. Bruno Bucheli bestätigt, dass die Belastungen auf Grund der gestiegenen Anforderungen am Arbeitsplatz zugenommen haben. Es wird aber nichts dagegen unternommen. Übrigens ist der Wunsch der Regierungspräsidentin Barbara Schneider sehr erhaben: «Gesunde, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter». Von «gesund sein» reden wir nicht und motiviert ist ein Fremdwort in unserer Personalpolitik. Wenn die Regierung schon so schöne Wünsche formuliert, hat sie diese auch jedem Amtsvorsteher weitergeleitet und als Pflicht auferlegt? Ich zweifle daran.

LILIANE VITANZA
Wirtschafts- und Sozialdepartement

pibs Nr. 165 (Juni 2001): «**1677 Einsprachen abgewiesen**» Auch als Nichtbetroffener der Arbeit der Überführungskommission aus der Lohngesetzrevision hat mich die Überschrift des Artikels auf Seite 27 «1677 Einsprachen abgewiesen» gestört. Der Titel suggeriert, dass das Hauptziel dieser Kommission war, so viel wie möglich Rekurse abzuweisen und damit dem Staat Geld zu sparen. Auch in diesem aktuellen Fall hätte besser kommuniziert werden können.

ANDREAS THULI
Kantonspolizei/PMD

pibs Nr. 165 (Juni 2001): «**Persönlich – Der Kochlöffel weist den Weg**»

Liebe Marianne Hartmann

Vielleicht war es ja der Interviewer, der dich das sagen liess, was mich nun in die Tasten greifen lässt... Du beschreibst den Kochkurs, den du für Menschen mit Hirnverletzungen gabst und erwähntest in diesem Zusammenhang, dass diese Kursteilnehmenden langsamer seien und dich Freude und Dankbarkeit über den Kurs spüren liessen. Liebe Marianne, da ich selber hirnverletzt bin, fühle ich mich durch diese beiden Aussagen zu einer Differenzierung provoziert. Hirnverletzungen können sehr unterschiedliche Ausfälle und/oder Behinderungen hinterlassen, die dann eben individuelle Konsequenzen haben können. Ich z.B. habe eine Gesichtsfeldeinschränkung, die beim Kochen anfänglich dazu führte, dass die gehackten Zwiebeln oder die Bratkartoffeln auf dem Boden landeten statt am dafür vorgesehen Ort. Was die erwähnte Freude und Dankbarkeit betrifft: Alle, die die Chance haben, einen Kurs bei dir zu besuchen, haben Grund und Anlass zu diesen Gefühlen.

In alter Freundschaft, deine

BEATRICE ALDER
SP-Grossrätin

pibs Nr. 165 (Juni 2001) «**Kolumne: Basel tickt anders als Riehen**» Mit grosser Aufmerksamkeit habe ich den Jahresbericht 2000 der Pensionskasse des Basler Staatspersonals (PKBS) gelesen. Herr Regierungsrat Vischer schreibt in seinem Editorial: «Arbeitnehmer und Arbeitgeber bezahlen Monat für Monat ihre Beiträge ein.» Diese Behauptung stimmt schlichtweg nicht. Seit Jahren werden die Beiträge vom Arbeitgeber, d.h. vom Kanton BASEL-STADT, nicht mehr bezahlt. Die geschuldeten Beiträge werden nur buchhalterisch umgebucht mit der Verpflichtung der Staatsgarantie. Dies ist keine echte Zahlung. Für mich ist – bildlich gesehen – eine wirkliche Zahlung, wenn Ende Monat ein Kurier mit einer Mappe voller Geld vom Fischmarkt zur PKBS geht und dort das Geld deponiert. In der Betriebsrechnung ist unter «Passiven» vermerkt: Fehlbetrag (Deckungslücke Staat) – 606 271 028 Millionen. Für mich heisst das, die effektiven Schulden belaufen sich auf 2,6 Milliarden Franken. Aus dem Betriebsgewinn der PKBS wurden rund 2 Milliarden Schulden dem Kanton BASEL-STADT erlassen. Diese Summe hätte eigentlich den Mitgliedern gehört. Diesbezüglich verweise ich auf die Kolumne in *pibs* vom Juni 2001, Nr. 165, Seite 21, Bogus. Ich wage sogar die Behauptung, wenn der Kanton BASEL-STADT seine Beiträge wirklich bezahlen würde, könnten diese für beide Seiten erheblich reduziert werden. Das Problem beobachte ich schon seit längerer Zeit, was mich bewogen hat, hierzu diese Zeilen zu schreiben. Gestatten Sie mir noch die Bemerkung, dass mein Grossvater Gründungsmitglied der PKBS war.

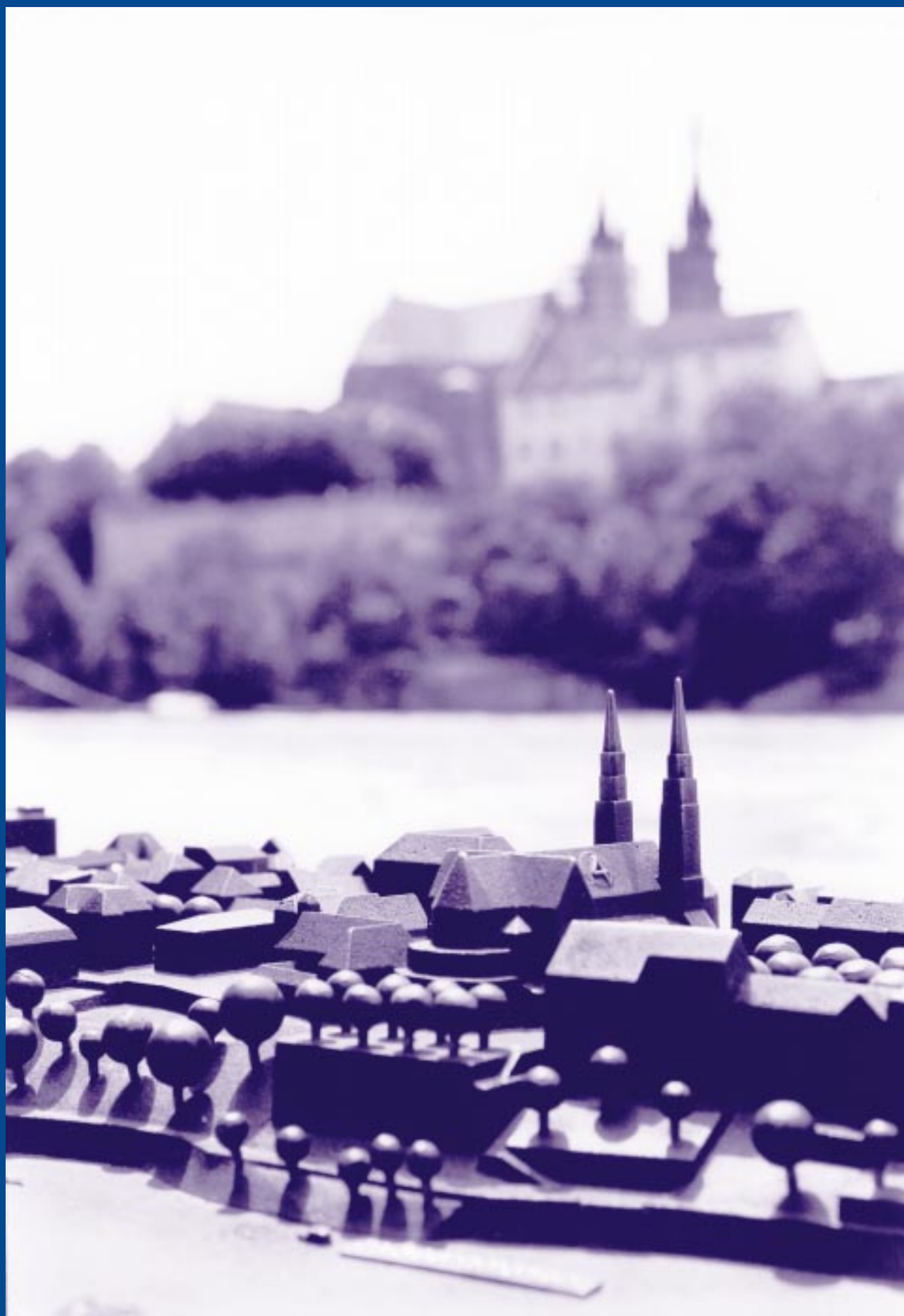
RENE TRÄCHSLIN-BRIARD
pens. Pol.Wm

ANZEIGE

Günstige Occ.-Möbel zu verkaufen

- 200 Stühle, Gestell verchromt, Sitz und Lehne aus Kunstleder, stapelbar, mit Wagen à Fr. 10.–
- 14 Tische rund, Steinplatte Ø 70 cm à Fr. 60.–
- 44 Sessel gestrichen, Sitz und Lehne Jonc à Fr. 30.–
- 1 Nussbaumschrank, Barock, Türen verglast, B 300/T 65/H 300 cm, Fr. 2000.– (Verhandlungsbasis)

HPA-Werkstätten Tel. 261 18 05



z' Basel an mym Rhy – 500 Joor derby
Foto: Barbara Jung

Märt

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:

1. Name, Vorname, Adresse, Telefon
2. Arbeitsort
3. Kurztext

Einsenden an:
Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel
Fax-Nummer: 267 99 47 (Vermerk «*pibs*») E-Mail: pibs@bs.ch

Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Aus Platzgründen können wir den Abdruck aller eingegangenen Inserate nicht garantieren; unlesbare Texte werden ausgeschlossen.

Der nächste *pibs*-Märt wird im Oktober 2001 publiziert.

ZU VERKAUFEN

Revox B 77, Spulentonbandgerät, 4-Spur, mit Profi-Adaptoren, inkl. 6 27er-Metall-Spulen und 45 18er-Spulen, alle bespielt mit Pop-Musik der 60er- bis 90er-Jahre (unzählige Raritäten!). Das Gerät ist in Top-Zustand. NP Fr. 3500.–, VP Fr. 900.–. ☎ 331 16 37

Minolta, Prod 20S - AF limitiertes Sondermodell (Nostalgielook Silber Metall, moderne Kompaktkamera), neu originalverpackt, nie benutzt, kompl. mit Tasche, Riemen und Batterie, NP Fr. 698.–, VP Fr. 360.–.
Minolta Data Back DB 7 zu Minolta 8000i, NP Fr. 158.–, VP Fr. 50.–;
Luxus-Trottinet von Sharper Image, Griff-BMX-Bremse, 20 cm, Alufelgenräder, handgefrästes, grosses Trittbrett, hohes Steuerrohr, zusammenklappbar, extrem schnell u. leicht laufend. NP Fr. 898.–, VP Fr. 598.–. Natel 079/242 48 27

Leiterwagen, Fr. 570.–; **Piccolo**, Fr. 80.–; **Objektiv Yashica**, 70–210, Fr. 80.–; **2 alte Stiche**, (Wien, NY); **2 Orientteppiche**, **Tischplatten**; **Bücher**, **Zeitschriften** (Art, Merian); **diverse Kissen** (neu, ca. 40 x 45 cm); **Nachttisch** (Eiche/Marmor), günstig. Natel 079/486 17 02

VW Karmann Buggy Cabrio, sehr schöne Form, mit Überrollbügel, bordeauxrot, Original Zustand. 53 000 km, Jg. 71 (Oldtimer), nie im Winter gefahren, ab MFK Fr. 9900.–.
Pyramiden-Boxen (Lautsprecher), guter Klang und hohe Belastbarkeit. 120 Watt, sehr schönes Design (rot), Fr. 700.– oder nach Vereinbarung. Natel 076/369 09 44 oder ☎ 302 15 47

Super Nintendo Station und 2 Kontroller und Game Boy Adapter (Super Game Boy NP nur Adapter allein Fr. 89.–) sowie 9 div. Spiele, ca. 1 Jahr alt, kompl. Fr. 150.– (evtl. auch Einzelverkauf möglich). Natel 079/242 48 27

2-Familienhaus. Älteres, freistehendes, sonniges Haus in Winterthur, an Sackgasse, 2 Min. zur Busstation. Parzelle 695 m², Zone W2/2.o. Erdgeschoss: 4 Zi.-Wohnung mit 85 m², Garage. 1. Stock: 3-Zi.-Wohnung mit 69 m² und Terrasse 16 m²; sowie 1 Mansarde. Um- und Anbau möglich. VP Fr. 610 000.–. ☎ 361 09 14

Antike Brille aus Schildpatt, sehr guter Zustand, runde, einfache Form, Wert Fr. 2000.–, VP Fr. 500.–. ☎ 361 22 19 abends

Handoberfräser Stanley R 88, mit verschiedenen Fräsern und Transportkiste, NP Fr. 673.–, VP Fr. 250.–. ☎ 421 35 09

Herren-Rennvelo Mondia, silbergrau, Rahmen 56 cm, kaum gefahren, Fr. 400.–; **Skis mit Bindung**, Rossignol-Look, 178 cm, Fr. 150.–; **Skischuhe**, rot, Nordica, Grösse 4, kaum gebraucht, Fr. 150.–; **Koffer aus Stoff**, schwarz, 80 x 51 x 29 cm, Fr. 30.–. ☎ 267 96 96 G

Traditionelles Klöppelkissen mit Zubehör. Ursprüngliche Herkunft Sri Lanka. Preis inkl. Transport Fr. 250.–. ☎ 701 91 07

Kaiser Militär-Jeep CJ-3B, 12 V, Veteranenfahrzeug, 1. Inverkehrsetzung 16.12.1965, sehr gepflegt, grün, 4 Plätze, Karosserie: offen, mit **Transportanhänger** Parkhurst M 416 A1, grün, Karosserie: Brücke, 1. Inverkehrsetzung 1975, MFK 11.99. Preis nach Vereinbarung. ☎ 267 80 84 G

Die Neue Schulpraxis, 30 Jahrgänge, seit Erstausgabe 1932, gebündelt in Kartonhüllen à Fr. 3.– pro Jahrgang. Dazu gratis diverse Lehrbücher zum Ausschuchen. ☎ 641 60 06

3-Zimmer-Eigentumswohnung per April 2002, Jugendstil, 72 m², ruhige Wohnlage, Nähe Wettsteinplatz. ☎ 681 00 79

Fasnachts-Relief-Figur «Morgensreich/Waggis», 15,5 x 30 cm, Fr. 100.–; **1 Set Messing-Gewichtsteine** alt, von 5 Gramm bis 1 kg, Fr. 150.–. ☎ 321 63 30 abends

Flachbildschirm HP 18.1 Zoll, in Originalverpackung, 3 Jahre Garantie, 46 cm Bildschirmdiagonale, schwarzes Gehäuse, NP Fr. 4400.–, VP Fr. 2000.–. ☎ 641 62 71

E-Mail: tbrunner@bluewin.ch
Doppelbett-Sofa, Velours schwarz/rosa millefleurs, ca. 170 cm, Fr. 400.–. ☎ 601 13 63

Wir suchen per sofort Familien, welche Interesse an einem unserer schönen **Weekendhäuser**, mit Garten, in Rodersdorf (bei CH-Zoll) haben. Spielplatz, Bocciabahn, Gartenwirtschaft, mit Tram 10 erreichbar. ☎ 261 82 53 oder 267 98 49, E-Mail: ruedi@comzone.ch

Bücher «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» diverse Kantone, in sehr gutem Zustand (nie gelesen) Fr. 10.–/Band. ☎ 771 00 80

Cheminée-Ofen, Solo, Stahl mit 3 Glasscheiben und Securitasbodenplatte, diverses Zubehör, z.T. neu, alles Top-Zustand, 8 – 12 kW bis 200 m³ Heizvermögen.

Nur Fr. 2750.–. ☎ 267 95 01 G, 302 52 17 P, E-Mail: daniel.widmer@bs.ch

Yamaha XC 125 Beluga (Roller), Jg. 1989, 25 100 km, schwarz, regelmässig Service gemacht, frisch ab MFK, 125 ccm, guter Zustand, mit Windschutzscheibe, Gepäckträger und Top-Case, ideal für Stadt und Alltag, Fr. 1600.–. ☎ 831 10 17 oder E-Mail: hoferroger@pmd.bs.ch

Motorradcombi, Dainese, schwarz, Grösse 52, mit Kortexmembrane 100 % wasserdicht, 4 Jahre alt, gepflegt. NP Fr. 1500.–, VP ca. Fr. 450.–. ☎ 267 40 60, E-Mail: claudie.gasser@bs.ch

Brautkleid «Burgfräulein» mit Haarschmuck, Tasche, Schuhen, Einzelstück, Kleid: Grösse 34/36, Schuhe: Grösse 36/37, Farbe: écru, Preis nach Absprache. ☎ 311 12 04 abends

Jurassisches Bauernhaus in den Freibergen, 17. Jh., stilgerecht renoviert. Strecke Basel – La Chaux-de-Fonds (ca. 5 Min. von Delsberg). Grosse Küche mit franz. Cheminée, Wohnzimmer mit Cheminée, 3 Schlafzimmer, Badezimmer und sep. Dusche, Garage. Stall und Scheune mit dem Haus verbunden. Südlage, mit 1600 m² Land ums Haus. ☎ 032/492 17 15

Grosses Haus in Irland, 7 Jahre alt, Lough Mask, Tourmakeady, 140 m², 4 Schlafzimmer, 2 Badezimmer, grosse Küche, Sicht auf See, Ess- und Wohnzimmer mit Kamin. Mobiliar kann gratis übernommen werden (mit Satelliten-TV). Ruhige Lage. Fr. 300 000.–. Natel 079/384 12 53

Rennvelo Marke Centurion, Rahmen 56, schwarz. Fr. 1200.–. ☎ 461 32 05
7/8-Cello Liebhaberobjekt, inkl. Bogen und Kasten mit Rucksackvorrichtung, Fr. 7400.–.

2 Schreibmaschinen Hermes Baby/Olympia à je Fr. 30.–. ☎ 421 82 75 oder Natel 076/515 85 75

Gartenhaus, Allschwil/Oberwil, auf ca. 5,5 Aren Pachtland, schmuckvolle Innenausstattung mit 2 Betten, Einbauküche, Holzofen, sämtl. Garten- und Kochutensilien, VP ca. Fr. 27 000.–. ☎ 321 49 93

Chalet auf den Eggbergen o. Flüelen UR, mit Sicht auf den Vierwaldstättersee, Wander- und Skigebiet, für naturverbundene Familie geeignet. VP Fr. 250 000.–. ☎ 01/720 56 59 ab 17.30 Uhr oder Fax 041/757 19 93 G

Rennvelo Fanciulli, Campagnolo, Rahmenhöhe 49 cm, grau, Fr. 400.–. ☎ 261 09 01

CH-Kavallerie-Sattel ohne Zaumzeug, mit Steigbügel. Fr. 220.–. ☎ 721 23 11

Opel Corsa GSI, Sportversion, 1600 ccm, 3-türig, schwarz, mit Servo, ABS, Sonnen- und Schiebedach, Alufelgen, dazu Satz Winterreifen mit Stahlfelgen, Jg. 94, 135 000 km, vorgeführt bis Dez. 01. VP Fr. 5700.–. ☎ 272 53 10

Früchteschale, Unikart, handgemalt, aus Keramik, reich bemalt in

Nostalgie-Malerei, kein gleiches Exemplar weltweit erhältlich. Fr. 1200.–. ☎ 267 76 26 G, 631 43 77 P

Schlauchboot Zodiac Fastroller, neuwertig, mit allem Zubehör, Motor Johnson, 18,4 KW, komplett mit Tank Fr. 4000.–. ☎ 267 75 21 G, Natel 078/795 60 64

3½-Zimmerwohnung in Pratteln, an ruhiger Lage Nähe Waldrand, inkl. Autoeinstellplatz. VB Fr. 320 000.–. ☎ 821 90 77, Natel 079/717 49 43

Technics Stereo-Cassetdeck RS-B 565, Fr. 100.–; **Sony CD-Player** CPD-315, Fr. 100.–; **Yamaha MD8 Minidisc-Recorder**/8 Spulen gleichzeitige Aufnahme, Fr. 2000.–; **Denon Verstärker** PMA-100M, 2 x 60 Watt, Fr. 150.–; **Denon-Tuner** TU 215 RD, Fr. 150.–. ☎ 692 22 03

7-Zimmer Reihenhäuser mit Garten an der Schwarzwaldallee, Kleinbasel, Bj. 1927, Parzellengrösse 180 m², Wohnfläche 176 m², VB Fr. 720 000.–. ☎ 681 37 42

GESUCHT

Mini-Disk-Gerät, günstig, Occasion. ☎ 272 20 52 oder Natel 079/664 08 92

Auto-/Garage-/Werkstatt-Arbeitskleider (Latz ohne Ärmel/Kombi) evtl. mit Reklameaufschrift (z.B. Honda, BMW etc.) in Grösse L-XL. ☎ 381 67 21

An alle Tierbesitzer/innen Was machen Sie mit Ihrem Liebling, wenn Sie mal keine Zeit haben? Ich bin ein absoluter Tiernarr. Gerne führe ich Ihren Hund aus oder sehe während Ihrer Abwesenheit nach Ihren Kleintieren. Ich bin absolut zuverlässig und seriös. ☎ 723 96 16

ZU VERMIETEN

Ferienhaus im Tessin in Vico Morcote-Lago, am Luganersee, mit allem Komfort, 4 Betten, schöner Sitzplatz mit Gartencheminée, ideal für 2 Personen (auch mit Kindern), Fr. 700.– bis 1000.– pro Woche (je nach Saison). ☎ 267 70 91 G oder Natel 076/398 01 01

Ferienwohnungen im Wallis, Bellwald, Sonnenterrasse im Goms, schönes Wander- und Skigebiet. Komfortable, ruhige Wohnungen. 3 Zi., 5 Bett, Fr. 60.– bis 90.–/Tag; 2 Zi., 4 Bett, Fr. 50.– bis 80.–/Tag; 1 Zi., 2 Bett, Fr. 40.– bis 50.–/Tag. ☎ 711 02 52

Ferienhaus in Oberegg AI, St. Anton (1100 m), frei stehend, neu renoviert, für 2–4 Personen, mit Top Aussicht auf Bodensee, Rheintal und Alpstein-gebirge, ruhige Lage, Fr. 60.– pro Tag. ☎ 071/ 891 67 17

3-Zimmer-Altbauwohnung im Neubad, 70 m², 2. Stock ohne Lift, üblicher Komfort, Parkett, Dusche, Südbalkon, Gartenbenutzung, Estrich-/Kelleranteil, Balcab, Parkplatz vorhanden, geeignet für 1–2 Personen, per 1. 9. 2001 oder nach Vereinbarung. ☎ 302 92 30

ZU VERSCHENKEN

Tragbare Tiefkühlbox mit 2 Kühlelementen. ☎ 267 96 96 G

Das Radio und das Meer

*Yo vengo de Chincha**

* Ich komme aus Chincha.



Soledad Levano (links, mit ihrer Schwester Liliana) ist Doktorandin am Departement Forschung des Kantonsspitals Basel.

Chincha liegt 200 Kilometer südlich von Lima, der peruanischen Hauptstadt, am Meer. Soledad Levano sagt, der Ort sei flächenmässig ungefähr mit Basel vergleichbar – aber weniger dicht besiedelt. «Es ist relativ öd, trocken und sandig und nicht sehr grün. Dafür in der Nähe des Meeres.» Immer um fünf Uhr morgens werde der Markt im Zentrum Chinchas aufgebaut. Mit frischen Produkten der Bauern aus der Umgebung und mit dem Fang der Fischer. Auch Soledad Levanos Mutter pflegte dort für die Familie einzukaufen.

«Ich habe vier Brüder und eine Schwester. Meine Eltern waren Primarlehrer, der Vater hat sich später noch zum Zahnarzt ausbilden lassen.» Das Haus, in dem die Familie wohnte, beschreibt Soledad Levano als einstöckig mit einem einzigen grossen Schlafraum für die Kinder. Auch die anderen Zimmer waren viel grösser, als man das in der Schweiz kennt. Gekocht wurde mit Gas.

Gespielt vor allem im Hinterhof. «Wir waren etwa dreissig Kinder in der Nachbarschaft. Und da meine Geschwister immer nur zwei Jahre auseinander sind, spielten wir meist in einer grossen Gruppe.» Da die Buben in der Familie Levano in der Mehrzahl waren, übte sich auch Soledad hin und wieder als Fussballerin. Daneben spielte man auch Volleyball oder eine Art Balle Brulée, Verstecken und Seilspringen.

Schon als Dreijährige – ein Jahr früher als normal – kam Soledad Levano in den Kindergarten. Mit fünf Jahren in die Primar- und sechs Jahre später in die Sekundarschule. Höhere Bildung aber war fast ausschliesslich den Reichen vorbehalten, die sich eine Privatschule leisten konnten, um ihre Kinder für den Test zum Eintritt in die Universität vorzubereiten. Da der ältere Bruder und die ältere Schwester schon studierten, hätte es sich Soledad nicht erlauben können, auch noch an die Uni zu gehen.

Doch über Beziehungen ihrer Familie erhielt sie ein Stipendium für die Ausbildung an der Universität in Odessa – und verliess somit als 16-Jährige ihre Heimat, um in die Sowjetunion zu gehen. «Immerhin ist Odessa auch am Meer wie Chincha», sagt sie. «Aber viel, viel kälter.»

In ihrer Heimat seien das ganze Jahr über die Temperaturen zwischen 18 und 26 Grad gewesen. Winter gab es nicht. Dafür eine reiche Palette frischer Früchte – und ständig sei irgendwo ein Radio gelaufen. «Hier in der Schweiz dauerte es eine Weile, bis mir auffiel, was in den Bussen anders ist. Jetzt weiss ich es: Es ist die Ruhe.»

Soledad Levano geht etwa alle zwei Jahre für einen Monat zurück in die Heimat. Im Moment hat sie gerade Besuch von einer ihrer Schwestern. Der Vater starb, als sie elf Jahre alt war, die Mutter lebt noch, alle Geschwister sind in Peru zuhause. Aber ob sie je wieder dort leben wird, wo sie ihre ersten 16 Jahre verbrachte, bezweifelt die junge Frau.

TEXT: MARKUS WÜEST

FOTO: BARBARA JUNG

REZEPT:

Ceviche (Kaltes Fischgericht)

1,2 kg Fischfilet (z.B. Rotzunge)

1 kg Limonen

2 grosse Zwiebeln

3 orange Peperoncini

1 EL gehackter, frischer Koriander

1 EL gehackte Petersilie

Die Fischfilets in Würfel schneiden. Die Limonen auspressen und den Saft zum Fisch geben, gut mischen und eine Viertelstunde stehen lassen. Mit Salz und Pfeffer würzen. Die Zwiebeln der Länge nach halbieren und zerrupfen. Peperoncini entkernen und klein schneiden. Zwiebeln und Peperoncini mit Koriander und gehackter Petersilie mischen und zum Fisch geben. Mit Süssmais oder Süsskartoffeln als Beilage servieren.